

Dezember 2018

E 4508

Themen

- Hans-Reiner Soppa, Fortbildungsakademie Comburg
- Kollegiale Beratungsformen. Von Klaus de Jong
- Erfolgreiche Berufsorientierung an der Werkrealschule
- Fachtagung für Schulaufsicht und Schulleitung
- Referat ab 2019 in Teilzeit möglich?
- Stichwort: Sind Grundschullehrkräfte der neue Lukas?
- Kürzungen bei Autorenlesungen
- Aus den Referaten: Studierende Senioren Recht und Besoldung Arbeitnehmer/-innen

12



Der VBE Baden-Württemberg wünscht seinen Mitgliedern eine gesegnete Weihnachtszeit und ein friedvolles und glückliches neues Jahr 2018



56. Jahrgang 2017

Herausgeber:

Verband Bildung und Erziehung (VBE)
Landesverband Baden-Württemberg
Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart
Telefon: 0711 / 2 29 31 46
Telefax: 0711 / 22 93 14 79
E-Mail: vbe@vbe-bw.de
Internet: <http://www.vbe-bw.de>

Vorsitzender:

Gerhard Brand
Hofberg 33, 71540 Murrhardt
Telefon privat: 07192 / 90 22 90
Telefon geschäftlich: 0711 / 2 29 31 46
E-Mail: gerhard.brand@vbe-bw.de

Geschäftsführung:

Cornelia Rück
Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart
Telefon: 0711 / 2 29 31 46
Telefax: 0711 / 22 93 14 79
E-Mail: vbe@vbe-bw.de
Internet: <http://www.vbe-bw.de>

Redaktion:

Susanne Preget
Hofberg 33, 71540 Murrhardt
Telefon 07192 / 90 22 90
E-Mail: vbe.magazin@vbe-bw.de

Anzeigenwerbung:

Wilke Mediengruppe GmbH, Druckerei und Verlag
Oberallener Weg 1, 59069 Hamm
Telefon: 0 23 85 / 4 62 90-0
Telefax: 0 23 85 / 4 62 90-90
E-Mail: info@wilke-gmbh.de

Mitgliederverwaltung

Telefon 0711 / 22 93 14 71
E-Mail: vbe@vbe-bw.de

Rechnungsstelle:

Alexandra Vock
Kaiserstuhlring 58, 68239 Mannheim
E-Mail: alexandra.vock@web.de

Druck:

Wilke Mediengruppe GmbH, Druckerei und Verlag
Oberallener Weg 1, 59069 Hamm
E-Mail: info@wilke-gmbh.de

Redaktionsschluss:

Magazin 1/2–2018: 3. Januar 2018
Magazin 3–2018: 2. Februar 2018
Das VBE-Magazin erscheint 10-mal jährlich (dabei zwei Doppelnummern). Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nichtmitglieder bestellen über die Landesgeschäftsstelle, Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart. Einzelheft 1,90 €, zuzüglich Versandgebühr, Jahresabonnement: 19,50 €. Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch.

Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der Information nicht hergeleitet werden. Gezeichnete Beiträge sind nicht unbedingt mit der Meinung des Verbandes identisch. Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder teilweise, ist nur mit Genehmigung der Redaktion, die gerne erteilt wird, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers, bei Zusendung eines Belegexemplares gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der Vorlage einverstanden. Besprechung unverlangt zugesandter Bücher bleibt vorbehalten.

Fotos: Titel: StockPhotoSecrets; Seite 6: StockPhotoSecrets; Seite 10: StockPhotoSecrets; Seite 14: StockPhotoSecrets; Seite 20: Feel good studio/Fotolia; Seite 24: fotomek/Fotolia; Seite 33: Vaclav Mach/Fotolia; Seite 44: StockPhotoSecrets
ISSN 0942-4628

Editorial

Advent – eine besondere Zeit der Menschlichkeit

Der im November erträumten und im Dezember nachgejagten adventlichen Besinnlichkeit trauern wir im Januar noch nach und hoffen, nein glauben ganz fest, im nächsten Jahr wird alles besser. Und so denken wir Jahr für Jahr.

Nicht nur Jahr für Jahr denken wir an die Menschen, die es schwerer haben als wir, an Kranke, an Bedürftige und an Menschen mit Behinderungen. Unser Bundestag hat sich schon 2008 darüber Gedanken gemacht, und es war tatsächlich im Advent, nämlich am 21. Dezember 2008, als der Bundestag das Gesetz zur UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und den darin enthaltenen Artikel 24, der uns seit dieser Zeit beschäftigt, unterzeichnet hat. Es geht um die Inklusion.

Inklusion hat, über den rechtlichen Rahmen hinaus, etwas mit Ethik zu tun und somit mit Moral. Wir dürfen niemanden ausgrenzen und niemandem die Teilhabe verweigern wegen seiner Behinderung. „Ethik“, so schreibt Hoerster*, „ermittelt und begründet die obersten Prinzipien des moralisch richtigen Handelns.“ Und niemand würde behaupten, dass Ausgrenzung richtiges Handeln wäre. Also inkludieren wir Kinder mit verschiedensten Behinderungen in den Unterricht in Regelklassen. Wir handeln rechtlich korrekt und moralisch verantwortlich. Aber tun wir das wirklich?

Fast so sicher, wie der Advent vor den Weihnachtsferien kommt, kommt vor den Pfingstferien die aktuelle Meinungsumfrage des VBE zum Stand der Inklusion. Absolut positiv, wenn auch über die Jahre hinweg mit leicht abnehmender Tendenz, stehen Lehrkräfte dem Gedanken der Inklusion gegenüber. Diese Stimmung spiegelt sich nicht wider, wenn Lehrerinnen und Lehrer



Gerhard Brand

auf die Gelingensbedingungen zur Umsetzung von Inklusion angesprochen werden. Die positive Grundhaltung wandelt sich ins Gegenteil. Lehrerinnen und Lehrer fühlen sich auch neun Jahre nach Unterzeichnung der UN-Konvention weder rechtzeitig vorbereitet noch ausreichend unterstützt und in alledem ziemlich alleingelassen.

Wir haben Kinder mit Behinderungen in unseren Klassen und wir wären nicht Pädagoge genug, wenn uns das Wohl dieser Kinder nicht ebenso am Herzen liegen würde. Wir haben aber weder die Fachkenntnisse noch ausreichende Begleitung durch Sonderpädagogen noch die geeigneten sächlichen und räumlichen Mittel, um diesen Kindern gerecht werden zu können. Unter diesen Voraussetzungen können wir zwar inklusiv beschulen und den rechtlichen Ansprüchen genügen, aber niemals den moralischen! Und so erreichen wir möglicherweise das Gegenteil von dem, was beabsichtigt war: Den Kindern gerecht zu werden! Die politischen Akteure sind gut beraten, sich dieser Gefahr bewusst zu sein, und sie sind gut beraten, die Bedingungen so zu gestalten, dass Inklusion auch unter ethisch-moralischen Gesichtspunkten gelingen kann.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest!

Es grüßt Sie herzlichst

Ihr 

VBE-Landesvorsitzender

*Hoerster, Norbert: Ethik und Moral (1976). In: Birnbacher, Dieter/Hoerster, Norbert (Hrsg.): Texte zur Ethik. München.

„Den Aufenthalt auf der Comburg schätze ich sehr!“

Schulleitungen haben wenig Zeit. Für die sechs Akademiereferentinnen und -referenten der Comburg ist deshalb die oben zitierte Lehrgangsrückmeldung zu einem Seminar ausgesprochen motivierend. Insgesamt ist die Fortbildungsbereitschaft der Führungskräfte hoch. 95,5 Prozent der Teilnehmenden besuchen mindestens alle zwei Jahre eine mehrtägige Fortbildungsveranstaltung auf der Comburg. Genau 37,8 Prozent besuchen jährlich mindestens eine Tagung und 51,8 Prozent besuchen sogar mehrere Fortbildungsseminare pro Jahr. Dabei finden Schulleitungen ein ausdifferenziertes Programmangebot in Baden-Württemberg vor, kaum ein anderes Bundesland kann ein gleichartiges Seminarprogramm aufweisen.

Damit der Aufenthalt für Schulleitungen so gewinnbringend und wertvoll wie möglich verläuft, bedarf es Erfahrung, aber auch des Wunsches, auf Neuerungen einzugehen. Bereits seit 1997 ist die Comburg die zentrale Stelle für Fortbildungsveranstaltungen für das pädagogische Führungspersonal in Baden-Württemberg. Die Comburg führt aber nicht nur die Einführungsfortbildungen nach der Bestellung der Schulleitungen in den großen Ferien durch, in der die Teilnehmenden mit den wichtigen und grundlegenden Aspekten der Arbeit einer Schulleitung vertraut gemacht werden.

Die vorqualifizierenden Maßnahmen waren erfolgreich. Aus der Gruppe der Teilnehmenden am Programm der Führungskräfteentwicklung aus den Jahren 2009 bis 2013 speisen sich auch nach Beendigung der Maßnahme ein bis zwei Einführungsseminare neu bestellter Schulleiter/-innen jährlich. Zusätzlich bietet die Landesakademie gezielt für Frauen ein Qualifizierungsprogramm an. Die mehrteilige Reihe – auf Wunsch der Zielgruppe teilweise auch in den Ferien – richtet sich an Frauen, die eine Entwicklung im Hinblick auf Führungspositionen anstreben. Auf Wunsch können die Kolleginnen auch Betreuungspersonen für ihre



Hans-Reiner Soppa, Vorstandsvorsitzender der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen und Direktor des Standorts Comburg

Kinder mitbringen, der Standort Comburg stellt für Mütter mit Kindern und deren Betreuung eine kleine Wohneinheit mit Küche zur Verfügung. Ein wichtiger Bestandteil der Fortbildungssequenz ist ein mehrtägiges Praktikum an einer Schule, in der die Interessentin einer Führungskraft über die Schulter schauen kann und Führungsalltag live erlebt (Shadowing). Diese Tage sind für die Kolleginnen nicht immer leicht zu organisieren, werden aber als gewinnbringend erlebt. Etwa 86 Prozent der Frauen, die die Reihe absolviert und sich um eine Führungsposition beworben haben, kommen nach einer internen Evaluation auch in Führungsverantwortung.

Berufsbegleitend umfasst das Angebot der Führungsfortbildung etwa 60 Lehrgänge mit 2,5-tägiger Dauer und ist auf das Anforderungsprofil Schulleitung inhaltlich ausgerichtet. Durch die Belegung von Kursen aus diesem Angebot können Schulleitungen sich selbst ein individuelles Fortbildungsprogramm zusammenstellen. Dabei werden die aktuellen Themen erfahrungsgemäß stark nachgefragt und bei Bedarf dann auch mehrfach angeboten. Inhaltlich entstehen die Fortbildungen auf unterschiedlichen Wegen. Teilweise werden Programme für das Führungspersonal direkt durch die Landesakademie entwickelt, mit dem Kultusministerium und den Regierungspräsidien abgestimmt und dann nach dem Mitbestimmungsprozess mit den

Personalvertretungen durchgeführt. Wiederkehrende Fortbildungsreihen wie die Einführungsfortbildung für neu bestellte Schulleitungen oder Vorqualifizierungsprogramme werden durch Konzeptionsgruppen erarbeitet. Die Konzeptionen für diese Programme werden im Auftrag des Kultusministeriums vom Standort Comburg der Landesakademie erstellt und dann in der Praxis durchgeführt. Die Konzeptionen erarbeiten Fortbildner/-innen aus der Schulpraxis, den Hochschulen und Trainer/-innen aus der freien Wirtschaft. Geleitet werden die Konzeptionsgruppen durch Referent(inn)en der Landesakademie. Umfangreiche Programme werden wissenschaftlich begleitet – die Pädagogische Hochschule Weingarten war beispielsweise für das Vorqualifizierungsprogramm „Führungskräfteentwicklung“ sowohl inhaltlich als auch im Bereich der begleitenden Evaluation Partnerinstitut der Landesakademie.

Doch sind auch die Wünsche der Schulleitungen ein wichtiger Hinweis zur Planung des Fortbildungsprogramms. Jährlich befragt die Landesakademie alle Schulleiter/-innen nach ihren Fortbildungswünschen. Die Rückmeldungen – immerhin antworten zwischen 17 und 20 Prozent – werden bei der Programmherstellung ebenso berücksichtigt wie die Rückmeldungen der Teilnehmenden aus den Seminaren, der Schulverwaltung und Gesprächen des zuständigen Akademiereferenten mit den Lehrgangsleitungen. Die expliziten Themen und Inhalte für die Lehrgänge finden die pädagogischen Mitarbeiter/-innen einerseits durch Befragungen der Zielgruppe, andererseits durch das Studium einschlägiger Fachzeitschriften und entsprechender Literatur. Ganz wichtig ist das Gespräch mit den Gästen in den Seminaren, das die Akademiereferentinnen und -referenten gezielt suchen. Hier erfahren sie, wo der Schuh drückt und welche Wünsche noch auf die Umsetzung in den Fortbildungsalltag warten. Die Online-Umfrage nach den aktuellen Fortbildungsbedürfnissen der Schulleiter/-innen umfasst sechs Fragen nach dem Muster: „Welche Fortbildungsthemen im Bereich ... sind für Sie in der nächsten Zeit von Interesse?“ Ein offenes Antwortfeld mit

dem Hinweis „Haben Sie eine weitere Idee? Wir sind dankbar für Ihre Anregung!“ ergänzt jeden Fragenblock. Neben den inhaltlichen Fragen wird eine persönliche Frage gestellt: „Wie viele Jahre arbeiten Sie als Schulleiter/-in?“ Bei der Auswertung dieser Frage zeigt sich, dass überwiegend dienstjüngere Schulleiter/-innen an der Umfrage teilnahmen. 57 % der Befragten sind 0-5 Jahre als Schulleiter/-in tätig, es gibt aber auch 124 Personen, die bereits zwischen 10 und 27 Jahre als Schulleiter/-in arbeiten. Im Durchschnitt sind die Antwortgeber etwa sechs Jahre in der Funktion. Je nach der Setzung der bildungspolitischen Schwerpunkte durch die Politik zeichnen sich bei den Antworten auch Nachfragen zu bestimmten Fortbildungsinhalten, z. B. Heterogenität oder Inklusion, ab. Das ist ein wichtiger Hinweis für die Planung. Aktuelle Themen können und werden zeitnah als Fortbildungsangebote eingebracht, da ein Teil der zur Verfügung stehenden Ressourcen dafür zurückgehalten wird. Seit 2002 evaluiert die Landesakademie

zusätzlich zu den Seminarbeurteilungen nach Lehrgangsende durch eine Befragung der Teilnehmer/-innen der berufsbegleitenden Seminare nach einem Jahr rückblickend die Zufriedenheit mit der Veranstaltung. Hier zeigt sich seit Beginn der Evaluationen eine hohe Akzeptanz des Angebots ab. Nach Lehrgangsende fällen rund 90 Prozent das Gesamturteil „sehr gut“ oder „gut“ über den Lehrgang. Dazu trägt sicher bei, dass das Gespräch, die Vernetzung der Schulleiter/-innen untereinander gerade im Rahmen eines mehrtägigen Lehrgangs besonders gut möglich sind. Bei der Evaluation nach rund einem Jahr werden vier Bereiche erfragt, nämlich Wirkung des Lehrgangs auf die Praxis, Wirkung für die Führungsarbeit, die eingesetzten Methoden sowie die Qualität der Lehrgangseleitungen. Rechnet man den Durchschnittswert von 2,0 für die diesjährige Bewertung der Seminare in die gängige Schulnotenskala um, so erhält man die Note 1,8. Zusätzlich bietet die Landesakademie Schulleitungen maßgeschneiderte Seminare, die inhalt-

lich genau auf eine Gruppe zugeschnitten werden, an. Hier können mindestens 15 Kolleginnen und Kollegen ein Thema gemeinsam bearbeiten. Aufgrund von Rückmeldungen der Schulleitungen wird die Landesakademie auch Neuland betreten und Tagesveranstaltungen in anderen Akademie- oder Regierungspräsidiumsstandorten anbieten. Grund hierfür sind die zum Teil doch längeren Anfahrtswege auf die Comburg, die bei Tagesveranstaltungen kontraproduktiv wären. Weiter sind in der Planung digitale Angebote zur schnellen Information – Wissensnuggets für den Schulalltag.

Hans-Reiner Soppa

https://lehrerfortbildung-bw.de/q_pf/aufgabenbereiche/schulleit/fb_bbegl/



Pressemeldungen

VBE: Wo bleibt die Unterstützung für die Grundschulen? Bildung der Schüler hängt noch zu sehr vom Geldbeutel der Eltern ab

„Bildungsgerechtigkeit muss bereits in Kindertagesstätten und in der Grundschule anfangen“, fordert der Sprecher des Verbandes Bildung und Erziehung. Die Abhängigkeit des Schulerfolges von der sozialen Herkunft zeige sich nämlich nicht erst bei höherwertigen Abschlüssen, sondern bereits in der Grundschule. Alle Kinder sollten möglichst früh eine optimale Bildung und Erziehung genießen dürfen. Trotzdem warteten die Grundschulen als Basis solider Bildung bis heute vergebens auf ausreichende Unterstützung durch die Politik. Auch im laufenden Schuljahr ist wieder keine einzige Poolstunde für Klassenteilungen oder Klassenlehrerstunden an die Grundschulen gegangen, es fehlen weiterhin Vertretungslehrkräfte, pädagogisch wertvolle Arbeitsgemeinschaften wie Schulchor und Theater sowie zusätzliche Förderstunden für Schüler mit

Lese-Rechtschreib-Schwäche, mit Problemen beim Rechnen oder mit Aufmerksamkeitsstörungen. Grundschüler, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, bleiben in der Regel weiterhin ohne alternative Bildungsangebote und Beaufsichtigung. Der immer wieder von der Politik versprochene Ethikunterricht ab der ersten Klasse für Kinder, die keinen Religionsunterricht besuchen, wird aus Ressourcen- und damit Kostengründen nicht umgesetzt, obwohl niemand den Nutzen in Zweifel zieht.

Die immer wieder zu Recht angeprangerten hohen Kosten für private Nachhilfestunden fallen in einem nicht unerheblichen Maße bereits bei Grundschülern an. Durch den Wegfall der Verbindlichkeit der Grundschullempfehlung ist zwar viel Druck von Schülern und Grundschullehrern genommen

worden, trotzdem wollen Eltern nicht tatenlos zusehen, wenn Zeugnisnoten in den Keller rutschen, und buchen – mangels fehlender schulischer Hilfsangebote – zusätzlich teure private Nachhilfestunden für ihre Kinder, und das nicht erst seit den erschreckenden Zahlen der jüngsten IQB-Studie. Hilfe wurde von der Politik bisher immer nur versprochen, aber noch nicht so richtig umgesetzt, wenn man einmal von der moderaten Zunahme der Ganztagsgrundschulen und der leichten Erhöhung der Stundentafel absieht. Gleichzeitig nahmen die Aufgaben der Grundschulen jedoch erheblich zu, wie die Umsetzung der Inklusion und die Integration von Flüchtlingskindern. „Leider hängt die Bildung der Grundschüler nach wie vor viel zu sehr vom Geldbeutel der Eltern ab. Hier muss die Politik endlich deutlich gegensteuern“, so der VBE-Sprecher.

VBE zu den ernüchternden Daten der jüngsten Bildungsstudie: Grundschulen verlässlich unterstützen, aber nicht überfordern

Der Verband Bildung und Erziehung (VBE) Baden-Württemberg sieht mit Sorge die jetzt wieder dokumentierten Defizite bei Grundschulern, wundert sich jedoch nicht über diese Entwicklung. Einerseits soll Schülern zugunsten von mehr „Spaß“ mühevolleres Lernen und vermeintliches Plagen abgenommen werden, andererseits werden die gesellschaftlichen Erwartungen an Schule und Unterricht immer höhergeschraubt. Das muss zwangsläufig zu einer Überforderung aller Beteiligten führen, die sich konsequenterweise auch in negativen Ergebnissen bei Vergleichstests bemerkbar macht.

Lange Zeit war richtiges Schreiben eher zweitrangig, wurde regelmäßiges Üben als eine stupide Beschäftigung ohne tieferen Sinn abgewertet. Selbst gut gestalteter Frontalunterricht galt per se als eine Methode aus der Mottenkiste der Pädagogik. Schüler, die noch eine verbundene Schreib-

schrift erlernen mussten, wurden bedauert; stattdessen sollte sich die stark vereinfachte Grundschrift an den Schulen des Landes durchsetzen. Die „vier pädagogischen Urbitten des Kindes“, wie sie der Schweizer Bildungsunternehmer Peter Fratton formuliert hatte – „Bringe mir nichts bei! Erkläre mir nichts! Motiviere mich nicht! Erziehe mich nicht!“ (verkürzte Wiedergabe) –, wurden zum Leitmotiv modernen Unterrichts erhoben. Der Leistungsgedanke selbst bekam immer mehr ein „Geschmäcke“, und zu allem Überfluss sollte die Schule stets nur „Spaß“ machen.

Den Grundschulen wurden vom Kultusministerium keine Differenzierungsstunden zur Verfügung gestellt. Da Grundschulen „verlässlich“ Unterricht anbieten müssen, werden im



Michael Gomolzig
Pressesprecher des
VBE Baden-Württemberg

Krankheitsfall von Lehrern Klassen zusammengelegt oder die Schüler auf andere Klassen aufgeteilt, weil es keine Krankheitsvertretungen vor Ort an den Schulen gibt. Obendrein drückt man den Schulen die Inklusion aufs Auge, ohne auch nur annähernd adäquate Arbeitsbedingungen dafür zu schaffen, lässt Lehrer geflüchtete Kinder mit traumatischen Erlebnissen in die Klassen integrieren und erwartet, dass die Schule gesellschaftliche Problemfelder wie Bewegungsmangel, Übergewicht, Reizüberflutung durch exzessive Medienutzung so nebenbei im Unterricht thematisiert und aufarbeitet.

„Bei diesen Rahmenbedingungen muss man sich überhaupt nicht wundern, wenn die Schülerleistungen zurückgehen“, bringt es der VBE-Sprecher auf den Punkt.

Ganztagschule: Passgenaue Lösungen vor Ort finden

Die Bertelsmann-Stiftung hat eine Studie zum Ganztag veröffentlicht. In Baden-Württemberg besuchen 23,7 % der Kinder eine Ganztagschule – damit belegt das Land den vorletzten Platz. Der VBE Baden-Württemberg spricht sich für passgenaue Lösungen vor Ort aus. „Eltern, Lehrkräfte und die Kommune sollen vor Ort gemeinsam entscheiden“, forderte der Landesvorsitzende Gerhard Brand.

„Der VBE Baden-Württemberg steht weiterhin für Offenheit und Flexibilität beim Ganztag“, kommentiert der Landesvorsitzende Gerhard Brand am 17. Oktober 2017 in Stuttgart die Ergebnisse der Studie zur Ganztagschule der Bertelsmann-Stiftung. „Zu bevorzugen sind passgenaue Lösungen, die unter Beteiligung der schulischen Gremien vor Ort erarbeitet werden“, so Brand.

„Allerdings“, betont er „sollte man sich von der Gleichung, dass mehr Ganztagschulen auch zu einem besseren Ergebnis bei Bildungstests führen, lösen. Bestes Beispiel hierfür ist Bayern. In der IQB-Bildungsstudie nimmt Bayern Spitzenplätze ein, beim Ausbau des Ganztags allerdings den letzten Platz.“

Der VBE Baden-Württemberg verwahrt sich jedoch nicht gegen den Ausbau der Ganztagschule. „Die vorgegebene Ganztagschule ermöglicht ein sehr gutes pädagogisches Arbeiten und entlastet Eltern, indem sie beiden Elternteilen ermöglicht, einem Beruf in Vollzeit nachzugehen“, erläutert der VBE-Landesvorsitzende



Gerhard Brand
Landesvorsitzender
VBE Baden-Württemberg

Gerhard Brand. Wie bereits im Rahmen der Landtagsdebatte am 11.10. verlautbart, spricht sich der VBE weiterhin für die Weiterentwicklung des Ganztags entlang der Säulen 1. verbindlicher, rhythmisierter Ganztag, 2. Halbtagschule mit flexiblem nachmittäglichem Betreuungsangebot und 3. der klassischen Halbtagschule aus.

Brand dazu: „Der Schlüssel ist, die Schullandschaft passgenau auf die Situation vor Ort auszurichten. Eltern, Lehrkräfte und die Kommune sollen vor Ort gemeinsam entscheiden. Wobei die Berücksichtigung der schulischen Gremien, wie sie der VBE fordert, unabdingbar ist.“



Kollegiale Beratungsformen – Förderung eines lösungsorientierten Handlungsrepertoires Von Klaus de Jong

Kollegiale Beratung

Von kollegialer Beratung wird gesprochen, wenn sich eine Gruppe, in der Regel ohne externe Moderation, zu einem berufsbezogenen, strukturierten Reflexionsgespräch trifft. Die Teilnehmenden verfügen über einen ähnlichen Berufs- oder Erfahrungshintergrund. „Kollegial“ beschreibt das Beziehungsverhältnis zwischen den Gruppenmitgliedern und bedeutet, dass eine qualifizierte gegenseitige Unterstützungsbereitschaft besteht und zwischen ihnen kein hierarchisches Gefälle existiert. Die Beziehungen sind symmetrisch, es geht nicht um eine Expertenberatung.

Kollegiale Beratung ist ein freiwilliger, sozialer Interaktionsprozess zwischen den Beteiligten. Dieser Prozess ist gekennzeichnet durch ein durchdachtes Setting mit problembezogenem zielgerichtetem Erfahrungsaustausch mit dem Ziel, Ideen für Lösungen zu generieren. Für eine ratsuchende Person kann sich durch eine kollegiale Beratung Sicherheit in drei Dimensionen einstellen:

- emotionale Sicherheit,
- Orientierungssicherheit,
- Handlungssicherheit.

Exkurs: Supervision und Intervision sind ähnliche Formen der Beratung für den beruflichen Bereich, die jedoch meist eine klare Leitungsstruktur aufweisen. Allen Beratungsformen ist gemeinsam: Durch die Reflexion der beruflichen Arbeit können ratsuchende Personen neue Perspektiven gewinnen und die Professionalität

ihrer Arbeit erweitern. In der Literatur werden Begriffe wie Intervision, kollegialer Austausch oder Qualitätszirkel synonym für diese Beratungsform verwendet, in der alle Teilnehmenden gleichwertig sind. Primäres Ziel dabei ist, die eigene Sichtweise durch das Nutzen der in der Gruppe vorhandenen Ressourcen zu erweitern.

Kollegiale Beratung findet in einem gegenseitig vereinbarten geschützten Raum statt. Informationen nach außen erfolgen nur mit Einverständnis der Beteiligten. Kollegiale Beratung ist gekennzeichnet durch:

- Kommunikation auf Augenhöhe,
- gegenseitiges Vertrauen,
- gemeinsam vereinbarte Regeln,
- selbst gesteckte Ziele,
- Problemlösung im Dialog,
- Rückmeldung statt Wertungen.

In Ihrer Organisation tragen Sie die alleinige Führungsverantwortung. Diese wird oft auch als „Gesamtverantwortung“ bezeichnet. Sie kennen in Ihrer Organisation genau die anstehenden Herausforderungen, die örtlichen Gegebenheiten und Bedingungen, unter denen Sie und Ihre Mitarbeitenden Ihre Arbeit verrichten und die anstehenden Aufgaben erledigen. Möglicherweise haben Sie in Ihrer Organisation eine zweite „Leitungsebene“ oder eine „Steuergruppe“ beziehungsweise ein „Leitungsteam“, an die Sie etliche innerorganisatorische Arbeitsbereiche delegiert haben. Sie sind auch in regelmäßigem Kontakt und regem Informationsaus-

tausch mit Ihren dort arbeitenden Kolleginnen und Kollegen. Allein, viele für Ihre Organisation konkrete, wesentliche Arbeitsbereiche oder Aufgabenfelder müssen Sie selbst zum Teil innerhalb eines vorgegebenen Zeitrahmens bearbeiten. – An manchen kritischen, arbeitsreichen Tagen in meinen frühen Dienstjahren als Leiter einer großen Grund- und Werkrealschule wünschte ich mir oft, einen fachkundigen Ansprechpartner mit langjähriger Erfahrung in den jeweiligen Arbeitsfeldern zu haben, mit dem ich ein anstehendes Problem erörtern könnte. Vorgesetzte Stellen wollte ich aus vorstellbarem gutem Grunde nicht damit befasst haben. – Hier setzt der Gedanke der kollegialen Beratung an: In der Praxis auftretende Fragen und Probleme werden gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen besprochen und reflektiert. Die kollegiale Beratung ist eine strukturierte Form des Gruppengesprächs. Dieses wird durch eine Person moderiert. Die Beteiligten tragen nach einem festen Ablaufritual ihre jeweiligen Informationen und Sichtweisen vor. Auf diese Weise lassen sich die zur vorgetragenen Situation passenden unterschiedlichsten Erfahrungen und Lösungsansätze einbringen, darstellen und austauschen.

Kollegiale Beratung ist eine Form des gemeinsamen Lernens voneinander und miteinander. Zugleich erwächst daraus eine grundlegende Wertschätzung untereinander, die für alle Beteiligten stärkend wirkt: Die „Einsamkeit in der Leitungsfunktion“, das Gefühl

der Vereinzelung werden dadurch mental durchbrochen und erträglicher. Die eine Frage oder ein Problem einbringende Person erhält während der kollegialen Beratung, in der die Gruppe die Fragestellung zu ihrem Problem macht, durch das mehrperspektivische Beleuchten und Durchdenken einen „Strauß“ von begründeten Ideen, aus dem sie dann die für ihre Situation passende Handlungsweise gewinnen oder ableiten kann. Zugleich profitieren alle anderen Beteiligten ebenfalls von diesem Austausch: Sie gewinnen eine tiefergehende Sichtweise und verbreitern ihr Handlungsrepertoire für ähnlich gelagerte Situationen, werden also sicherer in ihrem Leitungshandeln.

Kollegiale Beratung – Ablaufstruktur

Für die Moderation ist es hilfreich, die einzelnen Schritte einer kollegialen Beratung auf nummerierten Karteikarten vorliegen zu haben, zumindest in den ersten Sitzungen.

Nach Spangler kann der Ablauf einer kollegialen Beratung sich zum Beispiel in folgender Weise gestalten:

- Einstieg: Eröffnung durch den Moderator beziehungsweise Bestimmen des Moderators;
- Teilnehmende tragen ihre „Fälle“ kurz vor (je maximal zwei Minuten);
- Benennen je der „Schlüsselfrage“ vom Vortragenden;
- Auswahl des Falles / der Fälle (maximal drei);
- Falldarstellung / Vortrag der Problemsituation (kurzer Vortrag: ca. 3–5 Minuten);
- Nachfragerunde (nur Sachfragen/ Verständnisfragen) (max. 5 Minuten);
- Sammeln von Assoziationen, Empfindungen, Hypothesen (ähnlich einem Brainstorming; je max.

- drei Minuten) (max. 10 Min.);
- Stellungnahme des Ratsuchenden/ Fallgebers (max. 5 Minuten);
- Sammeln von Lösungsvorschlägen bzw. Handlungsansätzen, -strategien (je maximal zwei Minuten);
- Rückmeldung des Ratsuchenden zu den Ideen und Ausblick auf die Entscheidung (max. 5 Minuten);
- Austausch/Reflexion über die abgelaufenen Prozesse in der Gruppe (max. 5 Minuten);
- Absprachen für die nächste Sitzung und Abschluss (max. 5 Minuten).

Vorzüge kollegialer Beratung

Durch die kollegiale Beratung eröffnet sich den Teilnehmenden (5 bis 10 Personen) ein Beratungsformat, das es ermöglicht, konkrete, aus erfahrener Praxis stammende Fragen und Probleme in der Gruppe zu reflektieren. Jedes Mitglied der Gruppe bringt seine auf individuellen Erfahrungen und Kenntnissen beruhende Sicht zum Problem ein, um daraus konkrete Anregungen, Lösungs- und oder Handlungsstrategien zu entwickeln.

Die an der kollegialen Beratung Teilnehmenden beraten sich wechselseitig. Schon im Voraus, spätestens zu Beginn ist jedem in der Gruppe die Ablaufstruktur bekannt. Die Gruppe steuert mit der Moderation in einer klaren, verbindlichen Struktur jeweils eigenständig den Prozess. Alle Personen in der Gruppe beteiligen sich aktiv am Prozess der Beratung.

„Kollegiale Beratung entwickelt ihre Qualität zunehmend im Prozess. Vorzüge können sein:

- Nutzen des im Kollegium / in der Gruppe vorhandenen Wissens,
- Wissenstransfer,
- Zugang zu implizitem Wissen,

- konkrete, praxisnahe Problemlösungen,
- positive Arbeitsatmosphäre,
- konstruktiver Umgang mit Schwierigkeiten,
- Lernen aus Fehlern,
- Lernen aus der Fremd- und Selbstreflexion,
- vertrauensvolle Beziehungen („Netzwerke“).“

(Quelle: LISA Sachsen-Anhalt, Kollegiale Beratung, Magdeburg 2012)

Eine besondere Form der kollegialen Beratung ist die kollegiale Hospitation. Hier arbeiten zwei Fachkräfte abwechselnd unter einer selbst gewählten Thematik zusammen. Sie besuchen sich wechselseitig im Arbeitsfeld und besprechen dies miteinander.

Anregung: Im regionalen Bereich sollten Leitungen ähnlicher Organisationen in der Lage sein, eine Art Arbeitskreis zu bilden, in welchem alle tangierenden Fragen oder Anliegen angesprochen und beraten werden könnten. Dabei könnte die jeweilige Leitung innerhalb der Beteiligten wechseln. Tagungsräume wären auch leicht gefunden: das Gebäude der Organisation der die Zusammenkunft leitenden Person. Kernthemen sollten im Voraus vereinbart und spätestens in der vorausgehenden Tagung festgelegt werden. Auch die Vertraulichkeit der Gespräche und Beratungen sollte von allen Beteiligten gewollt und anerkannt sein. Die Zeiträume zwischen den einzelnen Treffen sollten durch die anstehenden Fragen bestimmt werden: Erfahrungsgemäß bieten sich mindestens vierteljährliche Treffen an. Dazwischen sollten telefonische Kontakte untereinander je nach Bedarf möglich und erwünscht sein. Hin und wieder und/oder je nach anstehendem Thema ließe sich sicher

auch eine Moderation durch eine externe Beratungsfachkraft, zum Beispiel eine Schulpsychologin, organisieren.

Nicht nur in Organisationen in sozialen Brennpunkten ist es für die Mitarbeitenden sehr hilfreich, wenn die Leitung in Absprache mit ihnen eine Gruppe „Kollegiale Beratung“ einrichtet. Die Teilnehmenden hätten so die Möglichkeit, sich zu einer professionellen Lerngemeinschaft weiterzuentwickeln. Die Moderation könnte dort die an der Organisation befindliche Beratungsfachkraft oder eine Person mit entsprechender Aus- oder Fortbildung übernehmen.

Kollegiale Hospitation

Die kollegiale Hospitation, soll sie Akzeptanz finden und sinnvoll durchgeführt werden, benötigt mindestens die organisationale Unterstützung, besser die volle Akzeptanz und das „Wollen“ der Leitungsebene einer Organisation, also von Ihnen. Zum einen sollten Sie in einer Gesamtkonferenz über mögliche/gewünschte Themen, zum Beispiel einen Themenspeicher, beraten, zum anderen wird je nach Zahl der gegenseitigen Besuche im Arbeitsfeld auch ein passendes Bereitstellen von zeitlichen Ressourcen

erforderlich sein: Auch deshalb müssen die Beteiligten zumindest das jeweilige Thema, den Beobachtungsschwerpunkt und stichwortartig Ergebnisse/ Angesprochenes dokumentieren.

Intentionen einer kollegialen Hospitation sind zum einen der Erfahrungsaustausch und Informationsaustausch, zum anderen die themenbezogene Kommunikation und Reflexion, was die Kompetenzen im Arbeitsfeld verbreitert beziehungsweise ausbaut sowie allgemein die qualitative Weiterentwicklung des je persönlichen Denk- und Handlungsrepertoires im Arbeitsfeld fördert. Unterstützend, weil dort bereits implementiert, ist es, wenn Ihre Organisation im berufsspezifischen Ausbildungssektor tätig ist. Sprich Ihre Organisation nimmt Funktionen in der Ausbildung von Nachwuchskräften wahr, zum Beispiel als Ausbildungsschule für Studierende (Praktikum) oder Anwärter, Referendare. Gewinnen Sie mehrere Ihrer Fachkräfte, dass diese regelmäßig im auch fachbezogenen Wechsel diese Funktion wahrnehmen. Jede Organisation, die dadurch auch einen Außenblick durch weitere die auszubildende Person besuchende Ausbilder erhält, gewinnt in hohem Maße weitere fachliche Expertise.

Nach Inhelder weist die kollegiale Hospitation vier Aspekte auf:

- „berufliche Weiterbildung;
- das Peer-Tandem nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit;
- die vereinbarte Beobachtung im Arbeitsfeld steht im Dienst jedes Tandempartners;
- Selbst- und Fremdwahrnehmung regen zu Perspektivwechsel und Selbstreflexion an;
- der Besuch im Arbeitsfeld ist klar strukturiert in vier Phasen.

Phasen der kollegialen Hospitation

1. Vorphase

- Die Tandempartner kennen sich bereits und haben Vertrauen zueinander.
- Sie weisen fachliche Gemeinsamkeiten auf.
- Sie begegnen sich fachlich/menschlich mit gegenseitigem Respekt.
- Vereinbaren von Terminen (Besuchs- und Nachbesprechung).

2. Einführungsphase

- Vereinbaren eines Arbeitsrahmens mit Klären von Erwartungen und Zielen;
- Festlegen von Terminen und Themen der Beobachtung;
- schriftliches Festhalten des Vereinbarten.

3. Durchführungsphase

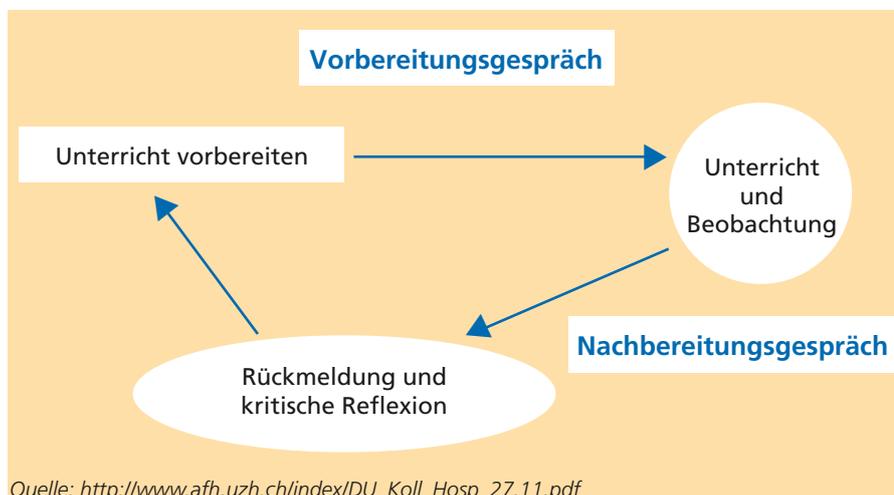
- Vorbesprechung (Was will ich erreichen/wissen? Worauf kommt es mir an? ...): konkrete Beobachtungsschwerpunkte (max. drei);
- Fokus zum Beispiel: mehr Kinder / mehr Interaktionen; mehr Methoden, mehr Handelnde ...).

4. Nachbesprechung

- Die besuchte Person schildert zuerst ihre Wahrnehmungen (Selbstbeobachtung);
- Nachfragen nach Intentionen, persönlicher Bedeutung einzelner Handlungen: Was ist passiert? Was war daran für mich wichtig (im Sinne von „gelingen“; im Sinne

Grundelemente einer kollegialen Hospitation

(zum Beispiel Schule, Unterricht)



Quelle: http://www.afh.uzh.ch/index/DU_Koll_Hosp_27.11.pdf

Eine modifizierte Ablaufform einer kollegialen Beratung zeigt folgender „Spickzettel“:

von „verbesserungswürdig“)? Was genau geschah? Wie waren die Aktionen und Reaktionen? Was für ein Gefühl bestimmte meine Reaktion?

- Nennen/Beschreiben alles Wahrgenommenen im vereinbarten Themenbereich (Fremdwahrnehmung);
- Beschreiben jeweiliger Wirkungen beim Beobachter;
- Erfragen möglicher Alternativen (beobachtete Person begründet);
- Benennen von eigenen Erfahrungen des Beobachters.
- Welche Arbeitsaufträge formuliere ich für mich (beobachtete Person)?
- Vereinbaren von verändernden Handlungsansätzen (Erprobung).

Spickzettel „Kollegiale Beratung“

<p>1 Fälle sammeln. ⌚ 5 min. Wer hat eine Situation zur Beratung mitgebracht? Liste anfertigen hilft!</p> <p>2 Rollen festlegen. ⌚ 5 min. Fallgeber/in, Moderator/in, Zeitwächter/in Alle Rollen wechseln im zweiten Durchgang.</p> <p>3 Situation vorstellen. ⌚ 5 min. Fallgeber/in konkretisiert das Anliegen: Wie kann die Gruppe bei der Lösung helfen? Als „Ich-Satz“ formulieren: „Ich möchte...“. Dann wird die konkrete Problemsituation vorgestellt. Alle anderen hören zu.</p> <p>4 Befragung / Nachfragen. ⌚ 5 min. Verständnis- und Informationsfragen können von der Gruppe gestellt werden. Fallgeber/in hört zu und antwortet gezielt. Keine Diskussion oder Lösungsvorschläge.</p> <p>5 Hypothesen bilden. ⌚ 5 min. Gruppe äußert Vermutungen, Assoziationen und Thesen. Keine Entweder-oder-Diskussion. Wahrgenommene Gefühle werden zur Sprache gebracht. Fallgeber/in hört nur zu.</p>	<p>6 Rückmeldung. ⌚ 5 min. Der bzw. die Fallgeber/in gibt Rückmeldung zum Gehörten. Keine Rechtfertigung und Diskussion. Gruppe hört aufmerksam zu. Erklärungen nur notwendig, wenn diese nachgefragt werden.</p> <p>7 Lösungsvorschläge sammeln. ⌚ 10 min. Die Gruppe sammelt konkrete Lösungsvorschläge und korrigiert ggf. aufgestellte Hypothesen. Keine richtig-falsch-Diskussion. Der bzw. die Fallgeber/in schweigt und hört zu.</p> <p>8 Fallgeber/in entscheidet. ⌚ 5 min. Der bzw. die Fallgeber/in entscheidet, welche Lösungsvorschläge er bzw. sie annehmen möchte und teilt dies der Gruppe mit.</p> <p>9 Austausch und Dank. ⌚ 5 min. Eventuell noch allgemeiner Austausch. Wichtig: Nicht nochmal Lösungen suchen oder Hypothesen aufstellen. Moderation spricht Dank an alle aus.</p> <p>10 Feedback. ⌚ 5 min. Kurzes Feedback / Blitzlicht zum Vorgehen und zur Durchführung. Gibt es Änderungen für den nächsten Durchgang bzw. die nächste Sitzung?</p>
--	--

● Alle gemeinsam
 ● Fallgeber redet
 ● Gruppe redet

Quelle: www.dpsg-paderborn.de/wp-content/uploads/2016/11/Spickzettel_Kollegiale_Beratung_11final.pdf

In diesem Beispiel werden die Zeitvorgaben, die maximal vorgesehen sind, großzügig bemessen, sodass nur ein Anliegen/Fall in einer Sitzung bearbeitet werden kann. Je nach der Zahl und Wichtigkeit von Anliegen oder Fall sollten die Zeitvorgaben durch die Gruppe ggf. flexibel vereinbart werden. Es gilt: kurz und prägnant vor ausufernd und unpräzise.

Literatur

Esther, E., u. a.: *Lehren und Lernen im Tandem*, Bern 2002.

Fitzner, S., Lutz, T.: *Das Lehrerhandbuch-Kapitel C 6.3 Gegenseitiges Hospitieren als Chance*, o. O. 2006.

Inhelder, O.: *Kollegiales Hospitieren*, Basel o. J.

LISA Sachsen-Anhalt: *Kollegiale Beratung*, Magdeburg 2012.

Tietze, K.O.: *Kollegiale Beratung – Problemlösungen gemeinsam entwickelt*, Reinbek 2003.

Tietze, K.O.: *Wirkprozesse und personenbezogene Wirkungen von kollegialer Beratung: Theoretische Entwürfe und empirische Forschung*, Wiesbaden 2010.

Schlippe von, A., Schweitzer, J.: *Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I: Das Grundlagenwissen*, Göttingen 2012.

Schratz, M., u. a.: *Qualitätsentwicklung – Verfahren, Methoden, Instrumente*. Weinheim 2000.

Vertrag über Ablauf und Regeln zur Teilnahme an der kollegialen Beratung

Das im Rahmen der kollegialen Beratung Besprochene ist streng vertraulich und bleibt in diesem Raume! Der folgende Ablauf ist verbindlich. Die Zeitangaben sind maximale Werte.

1. Phase: Moderator/-innen – Person und Rolle festlegen (2 Minuten)
2. Phase: Vorbereiten und Anliegen erheben (5 Minuten). Aktuelle Anliegen sammeln und Fallsituation auswählen, Zeitablauf/Prioritäten festlegen.
3. Phase: Darlegen, präsentieren, verstehen (10 Minuten). Fallgeber/-in schildert Problem/Fragestellung/Situation. Die Gruppe stellt Rückfragen zum besseren Verständnis (nur Informationsfragen).
4. Phase: Betrachten, vertiefen, erweitern (30 Minuten). Die Gruppe nimmt Kontakt zur Situation auf (Assoziationen, Bilder, Identifikationen etc.) ohne Wertungen und Ratschläge. Der/die Fallgeber/-in reagiert: „Worauf bin ich angesprungen?“, reformuliert Fragestellung und Anliegen. Die Gruppe analysiert, diagnostiziert, bildet Hypothesen. Der/die Fallgeber/-in gibt Rückmeldung zu dem von der Gruppe Entwickelten.
5. Phase: Lösungen erarbeiten (15 Minuten). Lösungen und Handlungsalternativen erarbeiten und gedanklich durchspielen.
6. Phase: Entscheiden, nächste Schritte vorbereiten (10 Minuten). Fallgeber/-in kommentiert, bewertet Lösungen und entscheidet: „Was nehme ich mir vor ...“ (alle überlegen, wo es Stolpersteine bei der Umsetzung geben könnte?).
7. Phase: Abschließen und beenden (5 Minuten). Alle überlegen den Lerngewinn für die eigene Praxis. Alle geben Rückmeldungen: „Wie haben wir gearbeitet?“

(Quelle: nach Mangold, A., Rieger, H.; Praxistagung FHNW/HS, Februar 2010)

Datum:

Unterschriften:



Klaus de Jong
Rektor a. D.
Mitglied im VBE-
Hauptvorstand



Erfolgreiche Berufsorientierung an der Werkrealschule

Einblicke in die Arbeit der August-Ganther-Schule in Oberkirch

Das Kultusministerium hat sich die Stärkung des beruflichen Profils an den Haupt- und Werkrealschulen zur Aufgabe gemacht. Der Verband Bildung und Erziehung (VBE) Baden-Württemberg hat darüber bereits in der Septemerausgabe des VBE-Magazins berichtet. Ein zentrales Anliegen dabei ist, den direkten Übergang der Schülerinnen und Schüler in die Berufsausbildung zu forcieren und zugleich unnötige Warteschleifen im Übergangssystem der beruflichen Schulen zu vermeiden. Ein willkommener Nebeneffekt ist dabei natürlich eine gewisse Stabilisierung der Haupt- und Werkrealschulen, die gerade leistungsschwächere Schüler zu stärken und zu fördern vermögen.

Ein Beispiel solch erfolgreicher Berufsorientierung findet sich an der August-Ganther-Schule (AGS) in Oberkirch. Dort wird der beruflichen Orientierung seit Jahren große Beachtung geschenkt – und das zahlt sich aus. So weist die Schule seit Jahren stabile Schülerzahlen auf, die eine nahezu durchgängige Zweizügigkeit zulassen. Woran wird die erfolgreiche Arbeit der Schule in diesem zentralen Bereich sichtbar und was sind die Erfolgsfaktoren? Diese Frage können die Schule und insbesondere das „Team Berufsorientierung“ an der AGS beantworten.

Das „Team Berufsorientierung“ ist der Meinung, dass besonders die Kooperationen und Bildungspartner-

schaften einen wesentlichen Faktor ausmachen, der über die Schule hinaus in die Öffentlichkeit wirkt. Inzwischen arbeitet die AGS mit acht Bildungspartnern eng zusammen, neue Anfragen erreichen die Schule immer wieder. Die Bildungspartnerschaften sind nicht nur in Kooperationsvereinbarungen schriftlich ausgearbeitet und fixiert, sondern werden vor allem lebendig in die Tat umgesetzt. So finden jährlich am Ende des Schuljahres mit allen Bildungspartnern Gespräche statt, in denen die vielen unterschiedlichen Maßnahmen der Zusammenarbeit intensiv ausgewertet und neue Ziele für das kommende Schuljahr aufgestellt werden.

Diese Gespräche haben sich zum einen zur „Beziehungspflege“ zwischen den Kooperationspartnern, aber auch als Grundlage für eine verlässliche Planung als förderlich erwiesen. So stehen für die beteiligten Ausbilderinnen und Ausbilder in den Betrieben ebenso wie für die Lehrkräfte an den Schulen schon zu Beginn des Schuljahres die wesentlichen Termine in einem Jahresplan fest. Für alle am Schulleben Beteiligten – Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern und auch Besucher – veranschaulicht eine große Tafel im Zentrum der Schule die Bildungspartnerschaften in Wort und Bild und gibt so einen Überblick über die Partner, ihre Betriebe und die wesentlichen Bausteine der Zusammenarbeit. Die verlässliche und gute Zusammenarbeit, die sich inzwischen auch ganz

konkret in zahlreichen Praktika und in vielen Fällen in anschließenden Ausbildungsverhältnissen bei den Bildungspartnern zeigt, wird von diesen sehr geschätzt.

Eine gute und rege Pressearbeit lässt die Eltern sowie die Öffentlichkeit insgesamt regelmäßig am Schulleben und besonders an den Maßnahmen im Bereich der Berufsorientierung teilhaben. Die kontinuierliche Pressearbeit über Jahre hinweg macht auch deutlich, dass Aktionen im Bereich der Berufsorientierung an der August-Ganther-Schule keine Eintagsfliegen sind.

Was sind weitere Erfolgsfaktoren?

Ein Berufswegeplan bündelt die gesamten Maßnahmen von Klasse 5 bis Klasse 10 systematisch und übersichtlich und ist für alle Beteiligten sichtbar, etwa auf der Homepage der Schule, in jedem Klassenzimmer, als Aushang im Lehrerzimmer und bei Informationsveranstaltungen, zum Beispiel für die Eltern der vierten Klassen vor Ort. Zu jeder Maßnahme wurden vom Kollegium für das Schulportfolio Prozessbeschreibungen angefertigt, die wie eine Gebrauchsanweisung Ziele, Abläufe und Bemerkenswertes zur Maßnahme veranschaulichen.

So beginnt der Berufswegeplan beispielsweise in Klasse 5 mit den Berufen der Eltern und sieht für die Schülerinnen und Schüler in Klasse 6 ein

Projekt „Papierschöpfen“ mit Azubis und Ausbilderinnen und Ausbildern eines Bildungspartners vor. In Klasse 7 werden neben dem Profil AC, bei dem auch Bildungspartner als Beobachter teilnehmen, ein Praxistag in der Werkstatt und der Girls- und Boysday regelmäßig durchgeführt. Der Schwerpunkt liegt in Klasse 8, in der nicht nur die Praktikumswochen, sondern auch ein Infotag zu Berufen mit den Bildungspartnern, der Besuch der örtlichen Berufsinfomesse und ein Zusammentreffen mit den Ausbildungsbotschafterinnen und -botschaftern auf dem Plan stehen, um nur einige Beispiele zu nennen. In den Klassen 9 und 10 wird die Berufsorientierung noch individueller, zum Beispiel mit Projekten in den Wahlpflichtfächern, Bewerbungstrainings und Eignungstests – auch dies in enger Zusammenarbeit mit den Bildungspartnern.

Die Zusammenarbeit zwischen dem „Team Berufsorientierung“, einem Team, bestehend aus Kolleginnen und Kollegen und der Schulleitung, und dem gesamten Kollegium funktioniert reibungslos. Regelmäßig trifft sich das „Team Berufsorientierung“, ein Austausch mit dem ganzen Kollegium findet im Rahmen von Gesamt-

lehrerkonferenzen statt. Diese Arbeitsweise macht das Thema Berufsorientierung zum Thema des ganzen Kollegiums und stellt es breit auf. Grundsätzlich gilt, dass die Berufsorientierung von der Schulleitung als Schwerpunkt in den Jahreszielen aufgenommen und weiterentwickelt wird und damit Chefsache ist. Wenn ehemalige Schülerinnen und Schüler im Rahmen von gemeinsamen Aktionen mit den Bildungspartnern wieder an die Schule kommen, zum Beispiel als Ausbildungsbotschafter oder Unterstützung für Schülerinnen und Schüler bei gemeinsamen Praxistagen im Betrieb, dann sieht man, dass die Arbeit an der AGS Früchte trägt. Dies bestätigt in diesem Jahr auch zum zweiten Mal die Zertifizierung mit dem Berufswahlsiegel BorIS, die gerade die intensive Zusammenarbeit mit den Bildungspartnern und den systematischen Berufswegeplan der August-Ganther-Schule besonders hervorhebt.

Immer wieder nimmt sich die Schule neue Ziele und Projekte vor. So wurde zu Beginn des Schuljahres die Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit intensiviert und eine regelmäßige Sprechstunde des Berufsberaters

an der Schule eingerichtet. Die Anpassung des Rückmeldebogens zum Praktikum an das Kompetenzprofil des Profil AC ist ein weiterer Schritt, der die Kontinuität im Bereich Berufsorientierung noch verbessern soll.

Ursula Erdrich, 16.10.2017

Erfolgsfaktoren ...

... für eine erfolgreiche Berufsorientierung an der August-Ganther-Schule in Oberkirch:

- Intensive Kooperationen mit Bildungspartnern
- Regelmäßige Sprechstunde des Berufsberaters der Bundesagentur für Arbeit an der Schule
- Kontinuierliche Pressearbeit
- Konsequente Berufswegeplanung von Klasse 5 bis Klasse 10
- Die Aufgaben werden vom „Team Berufsorientierung“ wahrgenommen und somit auf eine breite Basis gestellt.
- Systematische Prozessbeschreibungen dokumentieren Ziele und Abläufe der einzelnen Maßnahmen.
- Einbindung ehemaliger Schülerinnen und Schüler
- „Berufsorientierung ist Chefsache“ – Schulleitung hat entscheidenden Einfluss auf den Erfolg!



Mit ÄRZTE OHNE GRENZEN helfen Sie Menschen in Not. Schnell, unkompliziert und in rund 60 Ländern weltweit. Unsere Teams arbeiten oft in Konfliktgebieten – selbst unter schwierigsten Bedingungen. Ein Einsatz, der sich lohnt: www.aerzte-ohne-grenzen.de/mitarbeiten

Bitte schicken Sie mir unverbindlich

- Informationen zur Mitarbeit im Projekt
 Allgemeine Informationen über ÄRZTE OHNE GRENZEN
 Informationen zu Spendenmöglichkeiten

1104990

Name

Anschrift

E-Mail

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V. • Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin

Spendenkonto 97 0 97
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00





Der VBE-Landesvorsitzende Gerhard Brand bei der Begrüßungsrede

Volles Haus bei der VBE-Fachtagung für Schulaufsicht und Schulleitung

Ein sehr positives Fazit kann der Verband Bildung und Erziehung (VBE) Baden-Württemberg nach seiner ersten Fachtagung für Schulaufsicht und Schulleitung in der Schwabenlandhalle in Fellbach ziehen. Ob des vollen Hauses war der Landesvorsitzende des VBE Baden-Württemberg, Gerhard Brand, sehr zufrieden. Die Teilnehmer lauschten unter anderem den Worten von Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann, welche ein neues Konzept im Bereich Schulleitung ankündigte.

Rund 250 Schulleiterinnen, Schulleiter und Beamte aus der Schulverwaltung waren der Einladung des VBE Baden-Württemberg gefolgt. Neben der Kultusministerin konnte der Landesvorsitzende Gerhard Brand auch Vertreter der Landtagsfraktionen Grüne, CDU, SPD und FDP bei der ersten Fachtagung des VBE Baden-Württemberg für Schulaufsicht und Schulleitung begrüßen. Die Teilnehmer und Politiker führte Moderatorin Nicole Bündtner-Meyer mit gewohnter Souveränität und Sachkenntnis durch die Fachtagung, die der stellvertretende Landesvorsitzende, Gerhard Freund, initiiert hatte.

Brand kritisiert Schieflage des Besoldungsgefüges

„Ich freue mich riesig, dass Sie da sind. Sie bringen sich weit über das Maß in das Gelingen von Bildung in Baden-Württemberg ein. Dass Bildung auch unter schwierigen Bedingungen noch bestmöglich gelingen kann, verdanken wir Ihrem Engagement. Ein Engagement, das nicht hoch genug geschätzt werden kann“, verband Gerhard Brand die Begrüßung der Teilnehmer aus Schulleitung und Schulver-

waltung in der voll besetzten Schwabenlandhalle mit einem großen Lob für deren Arbeit. In seiner kurzen Begrüßungsrede machte der VBE-Chef auch darauf aufmerksam, dass die Gewinnung von Spitzenkräften für das Land schwierig ist und bleibt. Einen Grund dafür machte Brand in der Schieflage des Besoldungsgefüges aus und fand dabei auch deutliche Worte: „Unsere Schulleitungen und Schulverwaltungsbeamten sind Überzeugungstäter. Sie brennen für ihre Aufgabe und schauen nicht in erster Linie auf das Gehalt. Und da wäre es ein fairer Zug des Arbeitgebers, dieses unglaubliche Engagement nicht auszunutzen, sondern anzuerkennen – nicht nur in Worten.“

Konstruktiv-kritische Begleitung des VBE Baden-Württemberg

Brand beanstandete ebenfalls, dass Schulleitungen über ein dauerhaft erträgliches Maß mit Aufgaben eingedeckt seien: „Wir sprechen von einem permanenten Anstieg an Aufgaben und von einer Stagnation, gar einer relativen Absenkung des Gehalts. So macht man aus Rennpferden Ackergäule und dann verwehrt man ihnen auch noch den Hafer!“ Schulleitung und Schulverwaltung seien von der Aufgabenfülle getrieben und könnten nicht mehr agieren, sondern nur noch reagieren, kritisierte Brand die überbordende Aufgabenfülle. Im Rahmen der konstruktiv-kritischen Begleitung, für welche die Ministerin den VBE lobte, richtete Brand den Blick auf die Zahlen der Studienabbrecher, die bisher noch nicht eingehend untersucht worden seien. In der aktuellen Notsituation wäre es eine Maßnahme, junge

Leute, die den Lehrerberuf ergreifen möchten, sowohl in der ersten als auch in der zweiten Phase der Ausbildung zu unterstützen, regte Brand an.

Eisenmann kündigt Überprüfung der Strukturen in den Schulsystemen an

Trotz einer sehr hohen Termindichte nahm sich auch die baden-württembergische Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann Zeit für den VBE. In einem einstündigen Vortrag setzte sie sich ausführlich und punktgenau mit den aktuellen Schwerpunkten der Bildungspolitik in Baden-Württemberg auseinander und betonte, dass die aktuellen Probleme im baden-württembergischen Schulsystem nur gemeinsam bewältigt werden könnten. Außerdem kündigte sie in ihrer Rede auf der VBE-Fachtagung an, dass eine Überprüfung der Strukturen in den Schulsystemen durchgeführt werden soll. „Das ist ein Thema, das wir zu Recht angehen sollten: ein besseres Ineinandergreifen der Schulsysteme. Schulleitungen aller Schularten sollen auf eine gestärkte Basis gestellt werden. Bis zum Ende des Jahres wollen wir hierzu ein Konzept vorstellen“, erklärte die Ministerin. Seit Anfang des Jahres beschäftigte man sich im Kultusministerium bereits damit. Sie betonte auch ausdrücklich, dass besoldungsrechtliche Fragestellungen Teil der Beratungen sein werden.

Auf Vortrag folgt kontroverse Podiumsdiskussion

Ein weiterer Punkt, den Dr. Eisenmann vor den aufmerksam zuhörenden Schulleitungen und Beamten aus der Schulverwaltung aufgriff, war das

geplante neue Qualitätskonzept. Dieses sei dazu da, um Schulen bei deren Arbeit zu unterstützen. „Schulen müssen sicher sein, dass sie bei Problemen Hilfe bekommen und Ansprechpartner haben“, betonte die Ministerin. „Wir testen nicht um des Testens willen, sondern um zu überprüfen, was wirkt und was nicht wirkt.“

Zum Abschluss ihrer Rede bedankte sich die Kultusministerin bei den anwesenden Schulleitungen und Beamten aus der Schulverwaltung und bat sie, mit dem gleichen Engagement und der gleichen Leidenschaft ihre Aufgaben weiterhin zu erfüllen, und überließ den Vertretern der Landtagsfraktionen die Bühne. In der Podiumsdiskussion mit dem VBE-Landesvorsitzenden Gerhard Brand, Jürgen Walter (Grüne), Karl-Wilhelm Röhm (CDU), Gerhard Kleinböck (SPD) und Dr. Timm Kern (FDP) ging es durchaus kontrovers zur Sache.

Die Vertreter der Fraktionen legten ihre unterschiedlichen Ansichten zu Themen wie der Arbeitsaufteilung zwischen Schulleitung und Schulverwaltung, der personellen Ausstattung, den Fortbildungsangeboten für Schulleitungen, dem neuen Qualitätskonzept des Kultusministeriums, den Ergebnissen der IQB-Studie etc. dar. Dass Schulleitungen von Verwaltungsaufgaben entlastet werden müssen, war unter den Vertretern der Landtagsfraktionen allerdings unumstritten.

Brand zieht zufriedenes Fazit der Fachtagung

Die sehr gelungene Veranstaltung bereicherte die ehemalige Handballnationalspielerin und aktuelle Führungskraftetrainerin, Ilka Piechowiak, mit einem ermutigendem Vortrag. Sie legte den Schulleitungen und Schulverwaltungsbeamten nahe, wie wichtig Feedback, Wertschätzung und emotionale Bindung der Mitarbeiter für den Erfolg der Schule sind und dass auch eine Fehlerkultur und Vertrauen Grundsteine für die Motivierung der Mitarbeiter sind.

Am Ende der Fachtagung standen viele zufriedene Gesichter, die von die-



Kultusministerin Susanne Eisenmann wird bei der VBE-Fachtagung für Schulaufsicht und Schulleitung von Gerhard Brand (Landesvorsitzender) und Otmar Winzer (stellv. Landesvorsitzender) begrüßt.



Bild oben: Die Vertreter der Landtagsfraktionen in der Diskussion mit dem VBE-Landesvorsitzenden. V. l.: Gerhard Brand, Jürgen Walter (Grüne), Karl-Wilhelm Röhm (CDU), Moderatorin Nicole Bündtner-Meyer, Gerhard Kleinböck (SPD) und Dr. Timm Kern (FDP)

Bild rechts: Herzliches Dankeschön von Gerhard Freund an Moderatorin Nicole Bündtner-Meyer



sem Tag zahlreiche Anregungen mitnehmen konnten. Vielfach wurde der Wunsch geäußert, die Veranstaltung unbedingt auch im nächsten Jahr wieder durchzuführen. Der Landesvorsitzende, Gerhard Brand, resümierte zufrieden: „Danke an die Kultusministerin, dass sie sich trotz eines sehr engen Zeitplans die Zeit genommen hat, hier beim VBE zu sprechen. Wir hatten einen tollen Austausch, gutes Netzwerken und sehr gute Beiträge aus der Bildungspolitik.“



Andreas Bächlin (Referat GS, S,RS,Gem. der Abteilung Bildung des Erzbistums Freiburg), Gerhard Freund (stellv. VBE-Vorsitzender), Nicola Heckner, Wolfgang Schmidt



Referendariat ab Frühjahr 2019 in Teilzeit möglich?

Bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sieht sich das Land Baden-Württemberg als Vorreiter. Dementsprechend möchte das Land als eines der ersten Bundesländer den Vorbereitungsdienst in Teilzeit ermöglichen. Eine entsprechende Initiative der Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann hat die Landesregierung im Ministerrat am 10. Oktober 2017 beschlossen – kommen soll das Referendariat in Teilzeit ab 2019.

„Mit der Einführung des Vorbereitungsdiensts in Teilzeit greifen wir einen berechtigten Wunsch junger Menschen auf, die neben der anspruchsvollen Lehrerausbildung ein Kind großziehen oder einen Angehörigen pflegen. Auf deren individuelle Lebenswirklichkeit wollen wir eingehen und die Vereinbarkeit von Familie und Lehrerberuf verbessern“, begründete Kultusministerin Eisenmann ihre Initiative im Ministerrat. Man wolle als öffentliche Hand hinsichtlich der Flexibilität mit gutem Beispiel vorangehen.

Der Plan der Ministerin ist, dass der Vorbereitungsdienst im Umfang von

60 Prozent geleistet werden kann. Individuelle Teilzeitquoten sind aufgrund der Bindung an den Schuljahresrhythmus und der Unterrichtsorganisation laut Auskunft des Kultusministeriums allerdings nicht möglich. Klar ist, dass sich die Dauer des Vorbereitungsdienstes bei Teilzeit verlängert und dieser dann 30 statt 18 Monate dauert. Das entspricht fünf statt drei Schulhalbjahren.

Der VBE begrüßt die Absicht des Ministeriums, den Vorbereitungsdienst auch in Teilzeit anzubieten. Der Landesvorsitzende, Gerhard Brand, meint: „Die Möglichkeit, das Referendariat in Teilzeit zu absolvieren, ist ein wichtiger Beitrag dazu, die Attraktivität des Lehrerberufs zu steigern.“

Anja Bartenschlager und Mira Brühmüller, das Leitungsteam des Jungen VBE, sieht die Möglichkeit, den Vorbereitungsdienst in Teilzeit zu absolvieren, ebenfalls positiv: „In den Hochschulen wird das Studieren mit Kind seit längerer Zeit unterstützt, durch beispielsweise Ruhe- und Wickelräume oder Kinderbetreuung

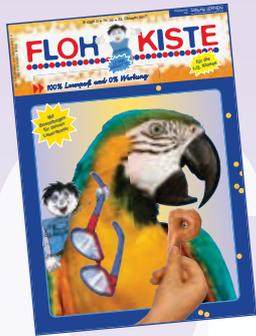
vor Ort. Aus Sicht des Jungen VBE ist die Chance, das Referendariat in Teilzeit zu absolvieren, folglich eine notwendige und sinnvolle Fortführung.“

Brand erinnert jedoch auch daran, dass Folgewirkungen der Maßnahme zu beachten sind. So sollte die Taktung der Prüfungen im Vorbereitungsdienst so gelegt werden, dass die Belastung für die Referendarinnen und Referendare nicht zu hoch wird. Auch Seminare und Schulen müssen sich noch an die Neuerung anpassen. „Außerdem wird dieser Schritt auch Auswirkungen auf die Schulpraxis nach sich ziehen“, konstatiert Brand.

„Wir bitten deshalb, in den kommenden Gesprächen und Planungen zu berücksichtigen, dass die schulpraktische Ausbildung vollumfänglich geleistet werden kann und es den Referendarinnen und Referendaren ermöglicht wird, trotz des verminderten Arbeitsumfangs eine Beziehung zu den unterrichteten Klassen aufzubauen“, appelliert der Landesvorsitzende an die Verantwortlichen.

Der nächste Schritt im Prozess sind nun notwendige Änderungen in Verordnungen und Gesetzen. Das Innenministerium wurde beauftragt, die notwendige Änderung im Beamtengesetz vorzubereiten, das Kultusministerium muss sich um die entsprechenden Ausbildungs- und Prüfungsordnungen kümmern. Wenn die Regelung dann wie geplant nächstes Jahr in Kraft tritt, ist es ab Frühjahr 2019 erstmals möglich, den Vorbereitungsdienst in Teilzeit zu absolvieren.

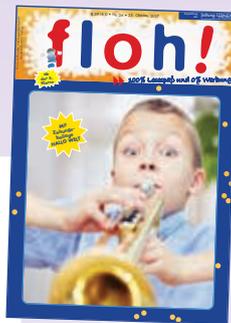
FLOHKISTE
für die Jahrgangsstufen
1 und 2



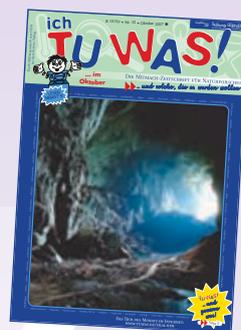
floh!
für die Jahrgangsstufen
3 und 4



floh!
ab Jahrgangsstufe 5



ich TU WAS!
die Mitmachzeitschrift für
Naturforscher



OIKAY!
für den Englischunterricht
in der Grundschule



Unsere -Kinder- und Jugendzeitschriften

Leseerziehung kann nicht nur bei der theoretischen Erkenntnis stehen bleiben, sondern muss vor allem für konkrete Leseangebote sorgen. Der VBE tut das als Herausgeber eigener Kinder- und Jugendzeitschriften wie FLOHKISTE und floh!. Deshalb ist es wichtig, dass engagierte Lehrerinnen und Lehrer bei Eltern- und Informationsabenden darauf hinweisen und den Eltern den Bezug empfehlen.

Sonja Dannenberger,
Schulleiterin
Talschule Wehr



Matthias Würth,
Schloss-Schule Pfullingen,
VBE Vorsitzender
Kreis Tübingen/
Reutlingen



Lesen ist eine Kernkompetenz, mit deren Hilfe sich Schulkinder die Welt erschließen. Ein guter Weg zum kindgemäßen und freudvollen Lesen ist der Einsatz von FLOHKISTE und floh! im Unterricht.

Als vierfacher Vater kann ich auch anderen Eltern nur die FLOHKISTE empfehlen: Abwechslungsreiche und spannende Themen regen zum Lesen an!

Sind Grundschul-lehrkräfte der neue Lukas?

„Hau den Lukas!“, das Jahrmarkt-Spiel, hat seinen besonderen Reiz. Wer sich als Muskelprotz zur Verfügung stellt, weiß in der Regel vorher schon, dass er als Sieger vom Platz gehen wird. Vor allem aber weiß man, dass die Schläge, die zum Sieg führen, andere treffen. Denken ist weniger angesagt, es kommt einfach nur auf das Draufhauen an. Weniger schön ist es, wenn Menschen „Hau den Lukas!“ spielen, denn die, die dann verletzt werden, vergessen die Wunden nicht so schnell. Selbst wenn sie längst verheilt sind, erinnert eine Narbe immer wieder an das Entstehen. Ob die das wissen, die derzeit mit den Grundschullehrkräften „Hau den Lukas!“ spielen?

Es enttäuscht schon, wenn unsere oberste Chefin das Spiel mitmacht. Obwohl sie langfristige Entwicklungen nicht unbedingt zu verantworten hat, war sie es doch, die mit Wort und Tat die hinterlassenen Bauruinen der Vorgängerregierung benannte und sie zuzuschütten begann. Sie stellte die Qualitätsfrage in Schulen, für die wir nichts konnten. Auch – und besonders – die Grundschullehrkräfte haben vieles dazu beigetragen, dass die ganze Bildungsmisere nicht noch schlimmer wurde, denn der persönliche Einsatz des/der Einzelnen war und ist unermesslich groß. Man braucht ja beispielsweise nur die nächste Klassenzimmertür zu öffnen, um eine fehlende Lehrkraft zu ersetzen. Das Klagen der betroffenen – zwei Klassen versorgenden – Lehrkraft ist außerhalb des Schulhauses nicht mehr zu vernehmen, obwohl diese Lehrkraft mehr als doppelt belastet ist. Sie versorgt zwei Klassen, das Hin und Her erhöht den persönlichen Stress, den niemand anders sieht und wahrnimmt. Und statistisch ist keine Unterrichtsstunde aus-

gefallen. Außer für die Lehrkraft ist es vermeintlich eine Win-win-Situation für alle. Nach der Qualität für beide Klassen fragt niemand.

Ich möchte hier aber nicht einseitig bleiben: Warum sind Grüne und SPD 2011 so kopflos vorwärtsgestürzt? Die letzte CDU-Kultusministerin vorher, Marion Schick, war ja eingestellt worden, um zu kommunizieren. Was sollte sie kommunizieren? Sie sollte den Stillstand in der Bildung, der vorher an der politischen Tagesordnung war, schönreden. Ändern sollte sie nicht unbedingt etwas daran. Obwohl die Gesellschaft sich täglich weiter änderte, blieben die Reaktionen darauf überschaubar. Und 2011 kam dann alles anders und wunderlicher, als es sich die CDU-/FDP ausmalen konnte und wollte. Und es kam auch schlimmer, als sich die Hoffenden vorgestellt hatten, die den schönfärberischen Worten der vermeintlich bildungspolitisch aufgeschlossenen Parteien, die nun die Regierung übernahmen, Glauben schenkten.

Wie konnte es „so weit“ kommen?

Neue Entwicklungen wurden in Hülle und Fülle eingeleitet: Von weit her angeheuerte Personen als Vorbilder und Vorbildschulen, die mit unseren bescheidenen Mitteln nie erreicht werden konnten, dienten als Ideal und suggerierten den Lehrkräften täglich: Wenn ihr das nicht auch erreicht, seid ihr „Pfeifen“. Inklusion sollte getrieben werden, die Gemeinschaftsschule musste schnell und ohne jeden Plan umgesetzt werden, der Blick auf die Grundschule wurde vernebelt durch die eine Säule (oder war es die eine Säule neben dem Gymnasium, oder war es doch nie eine Säule, oder?), die in der Sekundarstufe I bis heute nicht annähernd erreicht wurde. Der Ganztagsbetrieb musste ausgebaut werden und, und, und ... Alles hehre Ziele, zweifelsohne ... Aber wer kam um Himmelswillen auf

die Idee, das viele Neue mit deutlich weniger Lehrkräften zu erreichen? Der Landesrechnungshof? Der Finanzminister? Nachdem das Statistische Landesamt mit falschen Schülerzahlen die Einspar-Ambitionen unterstützte, war jedem Denkenden klar, dass es sich kontraproduktiv auswirken musste, wenn Neues, Anstrenghendes, Unerprobtes mit immer weniger Personal umgesetzt werden sollte. Es konnte nicht gut gehen. Da sich die Grünen weder damals noch heute gerne in die Kultuspolitik einmischten und einen populären Ministerpräsidenten ihr Eigen nennen können, bekamen sie es bei der Wahl 2016 kaum zu spüren. Die SPD, die in jener Wahlperiode zwei Kultusminister, zwei Staatssekretäre und drei Ministerialdirektoren verschliss, bekam ihre Hauruck-Bildungspolitik gnadenlos zu spüren: mit 13 Prozent Wahlergebnis wurde sie abgestraft, und seither hört man aus der Opposition all die Forderungen an die derzeitige Regierung, die die Partei „damals“ umzusetzen nicht bereit war. An diesem katastrophalen Wahlergebnis änderte es auch nichts, dass die große Vorsitzende einer anderen großen Lehrer-gewerkschaft aktiv Wahlkampf für die SPD machte, auch in Personalversammlungen, wo dies schlicht und einfach gesetzeswidrig ist.

Zurück zum Hau-den-Lukas-Spielchen: Frau Eisenmann gab sich zu Beginn ihrer Amtszeit umsichtig, betrieb Analyse und benannte Entwicklungsfelder mit den richtigen Worten. Dass sie Weichenstellungen der Vorgänger teilweise zurücknahm oder die Gleise anders verlegte, brachte ihr Kritik ein. Die Vergleiche der Leistungen der Schüler aus den verschiedenen Bundesländern ließ Baden-Württemberg abstürzen – katastrophal abstürzen – und die Kritik wurde immer lauter und massiver. Bevor man nun selbst unter die Räder kommt, sucht man einmal in seiner Umgebung, ob man da nicht einen Sündenbock findet. Und wenn man halt gerade die Leis-



tungen der Viertklässler in den Vergleichsstudien vor dem geistigen Auge hat, dann sind die Sündenböcke auch schnell gefunden. Eisenmann nimmt als beliebtes Beispiel die Methode „Schreiben wie Hören“ ins Visier, als ob in allen Grundschulklassen diese Methode zum Zuge gekommen wäre. Unverständlich wird es dann, wenn die Kultusministerin ihre beiden weiteren Rezepte zur Verbesserung der Situation ins Spiel bringt. Diese lauten nämlich: mehr Fortbildung und mehr Kontrolle der Lehrkräfte. Will sie mit Ersterem bisherige Inkompetenz und mit der zweiten Forderung Faulheit unterstellen?

Was ist einfach notwendig?

„Wenn ein Haus ein stabiles Fundament aufweist, trägt es noch lange nicht zum Glanz der Villa bei.“ Diese Redensart zeigt sehr deutlich, warum es in unserem Bereich nicht vorangeht. Das Fundament eines Hauses ist zu unauffällig, als dass man es groß

herausputzen würde. Deshalb nehmen die verantwortlichen Politiker viele Unzulänglichkeiten einfach hin. Natürlich hat der VBE schon einiges erreicht (zum Beispiel Reduzierung des Klassenteilers auf maximal 28 Schüler; Verhinderung der Kostenneutralität bei der Inklusion usw.), aber genau betrachtet muss es einfach schneller weitergehen, wenn die Qualität der Bildung – und das ist ja das große Thema – vorangebracht werden soll. Um wirkliche Fortschritte zu erreichen, müssen wir aber ganz weit vorn anfangen: Keine Abweisung mehr von Studienwilligen mit Schwerpunkt Grundschule, also müssen genügend Studienplätze vorhanden sein. Mobilisierung aller verfügbaren Lehrkräfte mit zweiter Staatsprüfung. Die Verwaltung unseres Bundeslandes weiß zwar, wie man Lehrkräfte zu den Sommerferien entlässt, macht sich aber keine Gedanken, wie man sie nach den Sommerferien wieder einstellen könnte. Am besten aber wäre, sie gar nicht zu ent-

lassen. Als Langzeitmaßnahme wäre eine Lehrerversorgung in Grundschulen von 110 Prozent anzustreben. Je früher die Kinder bildungspolitisch und erziehungstechnisch gut betreut sind, desto wirkungsvoller sind Defizite abzubauen.

Wenn in den Bildungsplänen Wörter wie Heterogenität, individuelles Lernen, Inklusion usw. auftauchen, dann ist grundsätzlich jedem Laien klar, dass es in 28er-Klassen kein individuelles Lernen gibt, dass für Inklusion eine ständige Zweitlehrkraft bereitstehen muss, dass Heterogenität auch Unruhe vorprogrammiert. Was um Gottes willen soll die Grundschullehrkraft noch alles leisten? Ist es wirklich notwendig – und hier liegt ein Problem, das von der Politik völlig ignoriert wird –, dass die Erziehungsarbeit so dominiert – dominieren muss –, dass für Bildungsinhalte viel zu wenig Zeit bleibt? 5 Wochenstunden Mathematik hieß vor 50 Jahren 5 Wochenstunden Bildungsarbeit. Heutzutage sind es 3 Wochenstunden Mathematik plus 2 Wochenstunden Organisation, Diskussion, Methodentraining, Präsentation, Erziehung ... Hallo! Es ist rein technisch gar nicht mehr möglich, die Leistungen von früher zu bringen, weil nach Abzug dieser „Verlustzeit“ (nenne man es, wie man wolle) für das reine Lernen halt deutlich weniger Zeit übrig bleibt.

Wir sehen an allen Ecken und Enden, wie manche Menschen ohne Smartphone gar nicht mehr leben können. Leider gilt das sogar auch bei manchen stillenden Müttern. Statt Augenkontakt mit dem Kind aufzunehmen und mit ihm zu sprechen, werden Selfies verschickt, wird auf Teufel komm raus geWhatsApppt, wird mit Banalverkehr in den antisozialen Medien kommuniziert. Woher sollen Kinder sprechen, besprechen, erzählen, vorlesen lernen? Alles Dinge, die in der Grundschule inzwischen defizitär erscheinen und für die man zusätzliche Stunden brauchte. Stattdessen:

Stichwort

keine Sprachförderung, zu wenig Übungszeit und -möglichkeit, Stundenausfall und vieles andere Kontraproduktive mehr.

Und dann erfreuen sich die Lehrkräfte an Grundschulen noch, als Grundgehalt A 13 zu fordern. Ja, liebe Politiker/-innen: Wir Grundschullehrkräfte haben eine Zusammensetzung der Schülerschaft, wie sie von euch an den Gemeinschaftsschulen erträumt wurde, aber nie erreicht werden wird. Bei uns sitzen alle Gymnasiasten, alle Realschüler, alle Werkreal- und Hauptschüler, alle Sonderschüler in den Klassen der Grundschule. Wir haben die Heterogenität pur. Wir brauchen A 13 wie die GMS-Lehrkräfte, basta! Wir sind es, die den Bildungsgrundstein legen, von dem alle weiterführenden Schulen profitieren. Wir tun

unser Möglichstes, können aber nicht viel mehr, als die uns vorgegebenen Rahmenbedingungen herzugeben. Und wenn uns dann noch von den Philologen (zunächst in NRW) die A 13 madig gemacht wird, dann kann das bei uns nur Kopfschütteln hervorrufen. Fängt der Mensch erst beim Gymnasiasten an? Wie steht als Geist plötzlich wieder Franz Josef Strauß im Raum, der einen kritischen Frager aufgebracht mit dem berühmterbüchtigten „Homs-Satz“ abwimmelte: „Homs', homs', homs' überhaupts' Abidua?“

Für Baden-Württembergs Politik muss aber auch klar sein: Weder mit Gymnasialen in der Grundschule noch mit Nichterfüllern wird man die Grundschulen des Südweststaates aus dem Qualitätstief holen. Es war seit Jahr-

zehnten die Politik, die versäumt hat, Lehrkräfte an Land zu binden. Schlimmer noch: Man hat sie mit Gewalt in andere Bundesländer und in die Schweiz vertrieben. Das rächt sich nun bitter. Auf Jahre werden wir in den Grundschulen zu wenig Lehrkräfte haben, um den Pflicht(!!!)unterricht abzudecken. Selbstbekenntnisse der Politik sind in diesem Zusammenhang sympathisch. Schuldzuweisungen an die Lehrkräfte taugen nicht!

Der Autor Josef Klein ist Mitglied im VBE-Landesvorstand Baden-Württemberg. Ein Dank gebührt Sylvia Meyer-Kraczyk für das Zeichnen der Karikatur.



Aus der VBE-Schriftenreihe

Ratgeber Vorsorgerecht

Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und Erklärung zur Organspende – Ein Seniorenservice des VBE

Haben Sie sich schon einmal gefragt: Was passiert mit mir, wenn ich aus Krankheits- oder ähnlichen Gründen nicht mehr über mich selbst bestimmen kann? Wer soll dann für mich entscheiden? Viele glauben, dass in einem solchen Fall der Ehepartner die notwendigen Entscheidungen treffen könnte. Doch das ist ein großer Irrtum! Alles, was zu tun ist, damit Ihr Wille berücksichtigt wird und Sie nicht fremdbestimmt werden, erfahren Sie in diesem Ratgeber!

A4-Hochformat, 44 Seiten, 4,00 € für VBE-Mitglieder



Gut informiert 3

Möglichkeiten zur Versetzung in den Ruhestand

Aus dem Inhalt: Beamtenversorgung – Ruhegehalt, Altersteilzeit, Hinzuverdienst im Ruhestand, Versicherungen und Beihilfe beim Übergang in die Pension, Freistellungsjahr, Antragsruhestand, Teilzeitbeschäftigung und Beurlaubung ...

A5-Hochformat, 40 Seiten, 2,00 € für VBE-Mitglieder



Bestellungen bitte an:

VBE Wirtschaftsservice
Heilbronner Straße 41
70191 Stuttgart

Telefon: 0711 / 2293858
Fax: 0711 / 2293858
E-Mail: info@ws-wirtschaftsservice.de
Internet: www.vbe-wirtschaftsservice.de



Verband Bildung und Erziehung
Baden-Württemberg



DSLK

Düsseldorf | 08.–10. März

2018

Als Schulleiter überzeugen mit der Kraft der Rhetorik



»Sie reden tagein, tagaus... doch haben Sie eigentlich eine Methode? Einen Plan? Fehlerhafte, schlechte und misslingende Kommunikation war gestern. Machen Sie es ab jetzt besser!

Ich zeige Ihnen, wie Sie mit Ihrer Stimme voll überzeugen. Egal ob Eltern, Lehrer oder Minister – Sie werden Sie alle begeistern und für sich gewinnen!«

Uli Potofski

Fernsehmoderator, Sportexperte, Buchautor und Referent auf dem DSLK 2018

7. Deutscher Schulleiterkongress 2018

Seien Sie dabei und lernen Sie von den Besten! Mit mehr als 2.500 Teilnehmern, über 120 Top-Referenten und 100 Vorträgen und Workshops ist der DSLK der größte Fachkongress für Schulleiter in ganz Deutschland.



- Sofort anwendbare Lösungen für Ihren Arbeitsalltag von über **120 Top-Referenten in 100 zukunftsweisenden Vorträgen und Workshops!**
- Intensiver Austausch und wertvolle Networking-Gelegenheiten mit Deutschlands renommiertesten Experten und **2.500 Kolleginnen und Kollegen!**

- **All-inclusive-Verpflegung** einschließlich aller Getränke und **VIP-Shuttle-Service** – ohne Extrakosten in einem Kongresszentrum der gehobenen Premiumklasse!
- Ganz ohne Risiko anmelden dank der **kostenlosen Rücktrittsgarantie!**

Jetzt anmelden und
70 Euro
Frühbucherrabatt sichern!

Eine Veranstaltung von:



Wir sehen uns auf dem DSLK 2018!

Jetzt Teilnahme sichern unter: www.deutscher-schulleiterkongress.de



VBE beklagt: Kürzungen bei Autorenlesungen – Schulen verärgert

Im Kalenderjahr 2017 stehen dem Friedrich-Bödecker-Kreis Baden-Württemberg e. V. (FBK) circa 30 % geringere Mittel für Autorenlesungen zur Verfügung. Dadurch mussten über 100 geplante Lesungen der Schulen allein im Rahmen des Frederick-Tages 2017 abgelehnt werden, was zu großer Unzufriedenheit an den Schulen und zu sehr vielen und massiven Beschwerden bei der Geschäftsstelle des FBK führte. Gleichzeitig mussten auch die Zuschüsse für die anderen Autorenlesungen empfindlich gekürzt werden, damit Lesungen in der Breite stattfinden konnten und können.

Bei einem Schnitt von rund 50 Schülerinnen und Schülern pro Veranstaltung sind also mindestens 5.000 Kinder und Jugendliche allein beim Frederick-Tag betroffen. In diesem Zusammenhang teilen die Verantwortlichen des FBK mit, dass das Kultusministerium bzw. die Regierungspräsidien ab 2017 die Verantwortung für die Organisation und die Bezuschussung von Lesungen im Rahmen des Frederick-Tages komplett an den FBK abgegeben, gleichzeitig aber die finanziellen Mittel dafür nicht weitergegeben und darüber hinaus auch die Mittel für die Literaturvermittlung an Schulen zusätzlich gekürzt haben. Dadurch konnten trotz Kürzungen beim Zuschuss weitere ca. 4.000 Schülerinnen und Schüler keine bezuschusste Lesung erhalten. Insbeson-

dere wegen der vielen Antragsablehnungen für Lesungen im Rahmen des Frederick-Tages haben viele Schulen hochverärgert reagiert und sich massiv beim FBK beschwert.

Der FBK vermittelt und finanziert seit fast 40 Jahren pro Jahr ca. 550 Lesungen und Schreibwerkstätten sowie andere Literaturprojekte an Schulen aller Schularten in Baden-Württemberg. Damit werden rund 25.000 bis 30.000 Kinder und Jugendliche pro Jahr erreicht. Außerdem organisierte er bislang einen großen Teil der Lesungen für den Frederick-Tag und erstellte seit 1999 jährlich ein aktuelles Autorenverzeichnis mit ausgewählten Schriftstellerinnen und Schriftstellern aus dem Bereich Kinder- und Jugendliteratur sowie junge Erwachsene. Die finanziellen Mittel werden weitaus überwiegend vom Kultusministerium zur Verfügung gestellt.

Keine Besserungen für 2018 in Sicht

Leider gibt es noch keine Perspektive über die Mittelzuweisung für das Jahr 2018, sodass davon auszugehen ist, dass zumindest im 1. Halbjahr 2018 keine Besserung eintreten wird.

Der Vorstand und die Geschäftsführung des FBK bedauern die Kürzungen und die daraus resultierenden

Einschränkungen für die Schulen, bemühen sich aber seit Mai 2017 in Gesprächen mit dem Ministerium um eine Erhöhung der Zuweisungen, damit die Anzahl der Lesungen und deren Förderung mindestens wieder den früheren Umfang erreichen. Im Sinne einer erfolgreichen Leseförderung sind die persönliche Begegnung der Schülerinnen und Schüler mit den Schriftstellerinnen und Schriftstellern und somit das unmittelbare Erleben von Literatur unverzichtbar. Die positiven Wirkungen dieser Begegnungen für die Leseförderung wurden in Untersuchungen überprüft und nachgewiesen. So gesehen dürften sich die Kürzungen als kontraproduktiv erweisen. Durch seine Arbeit leistet der FBK bislang eine sehr erfolgreiche Arbeit im Bereich der Förderung der Grundkompetenzen.

Für das laufende Jahr können derzeit keine Zuschussanträge mehr angenommen werden. Autorenlesungen im Jahr 2018 müssen mindestens drei Monate vor der geplanten Durchführung beim FBK online beantragt werden:

**www.fbk-bw.de und
www.Boedecker-Kreis.de**

Die Beratung und ideelle Unterstützung der Schulen und Bibliotheken sowie der Projektverantwortlichen für Literaturtage im Blick auf die Planung und Durchführung von Vorhaben wie Autorenlesungen, Schreibwerkstätten und Literaturprojekte sind unverändert und in vollem Umfang auch weiterhin gewährleistet, ebenso die Vermittlung von geeigneten Autoren auf der Basis der jährlich neu zusammengestellten Autorenauswahllisten.



Im VBE aktive studierende Mitglieder stellen sich vor



Steckbrief



Luisa Ludwig
9. Semester Europalehramt WHRS
Fächer: Geografie, Politik, Englisch
Studentengruppe: PH Ludwigsburg

Was hat mich überzeugt, dem VBE beizutreten? Was hat mich überzeugt, aktiv im VBE mitzuarbeiten?

Vor allem in der ISP-Zeit haben mir die ausführlichen (kostenfreien) Unterrichtsentwürfe sehr geholfen. Die Vorteile des VBE haben mich sehr schnell überzeugen können, darum wollte ich auch meine Kommilitonen auf das Angebot aufmerksam machen.

Welche Vorteile habe ich noch durch die Mitgliedschaft?

Die ausführlichen Unterrichtsentwürfe bieten nicht nur einen Leitfaden für die Erstellung eines Entwurfes, sondern beinhalten auch vielfältige Unterrichtsideen, Materialien und Arbeitsblätter. Die in der Mitgliedschaft enthaltene Schulschlüsselversicherung ist während der Praktika sehr praktisch.

Meine Erfahrungen im VBE / in der Studentengruppe?

Ich bin nun schon seit über zwei Jahren beim VBE ehrenamtlich aktiv und es macht mir superviel Spaß. Es ist immer eine Bereicherung und ein toller Austausch mit allen Studentengruppen. So erfahre ich auch, wie das Studium an den anderen Pädagogischen Hochschulen abläuft.

Meine Zielvorstellungen/Wünsche/Ideen im VBE?

Ich wünsche mir, auch zukünftig für den VBE aktiv zu sein (auch nach dem Studium). Gerade den Austausch mit dem Jungen VBE fand ich sehr interessant und ich würde mir eine Wiederholung wünschen.



„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“

Um den knapp 370 neuen Lehramtsstudierenden den Anfang an der PH Karlsruhe zu erleichtern, gibt es die sogenannte Einführungswoche. Hier erhalten die frischgebackenen Studierenden bereits eine Woche vor dem offiziellen Vorlesungsbeginn des Wintersemesters wichtige Informationen für einen erfolgreichen Studienstart. Der VBE durfte hierbei selbstverständlich nicht fehlen. Ines Walter von der Geschäftsstelle, Mira Brühmüller (Junglehrervertreterin KV Karlsruhe) und Johannes Ruckenbrod (örtlicher Personalrat Karlsruhe) hießen den Lehrernachwuchs im Namen des VBE herzlich willkommen und statteten die Neumitglieder direkt mit dem

„Studienhelfer 14 – Arbeitstechniken an der Hochschule“ aus. Am Informationsstand lagen viele weitere Attraktionen bereit, die einem das Studienleben erleichtern.

Der VBE wünscht allen Studienanfängern einen guten Start.



Du möchtest die Arbeit der Junglehrervertretung unterstützen oder weitere Informationen? Dann wende dich an:
Mira Brühmüller

Mira.Brühmüller@vbe-bw.de

Referat Senioren



V. l.: Gerhard Kurze, Udo Beckmann, Mathia Arent-Krüger, Max Schindlbeck.
Foto: Corinna Courant

Hauptversammlung der dbb bundesseniorenvertretung

Am 25. September hielt die dbb bundesseniorenvertretung ihre zweite Hauptversammlung im Jahr 2017 ab. Unter den Teilnehmern waren auch drei VBE-Vertreter: Max Schindlbeck, stellvertretender Vorsitzender der dbb bundesseniorenvertretung, Gerhard Kurze, stellvertretender VBE-Bundesseniorensprecher, und Mathia Arent-Krüger, Vorsitzende der dbb-Landeseniorenvertretung NRW.

Die Veranstaltung stand ganz im Zeichen der im November turnusmäßig anstehenden Wahl der neuen dbb-Bundesleitung, bei der sowohl der Vorsitz als auch alle Stellvertreter neu gewählt werden müssen. Klaus Dauderstädt, der

ausscheidende Bundesvorsitzende, verabschiedete sich, indem er die aktuell drängendsten Probleme den Nachfolgern ans Herz legte: die dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) vorgelegte Entscheidung zum Tarifeinheitsgesetz, den Erhalt der Beihilfe als Wesenskern des Beamtenstatus und die Pflege des Aktionsfonds, der die Streikkasse für die Tarifunion beinhaltet.

Wolfgang Speck, der Vorsitzende der dbb-bundesseniorenvertretung, moderierte die Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten. Für den Vorsitz kandidieren Ulrich Silberbach, stellvertretender dbb-Bundesvorsitzender und Vorsitzender der komba

gewerkschaft, und Ernst G. Walter, Mitglied im Bundeshauptvorstand und Vorsitzender der DPoIG. Als stellvertretende Vorsitzende stehen insgesamt sieben Bewerber zur Wahl, unter ihnen Udo Beckmann, der langjährige Landesvorsitzende des VBE NRW und Bundesvorsitzende des VBE. Als Vorsitzender der größten Fachgewerkschaft im dbb umriss er das von ihm angestrebte Aufgabenspektrum: Moderation und Förderung der Interessen aller Mitgliedsverbände, Koordination von bundesweiten Kampagnen für Beamte wie Tarifbeschäftigte sowie Unterstützung der Bundesleitung in ihren vielfältigen Aufgaben, besonders natürlich in allen bildungspolitischen Fragestellungen. Seine langjährige Erfahrung in der Zusammenarbeit mit den Landes- und Bundesorganisationen qualifizieren ihn dafür besonders.

Die übrigen Tagesordnungspunkte – Geschäftsbericht, Haushaltsvoranschlag 2017/18 und Argumentationspapier zur Bürgerversicherung – wurden programmgemäß erörtert und beschieden.
Gerhard Kurze

Pflegeversicherung darf notwendige Pflegehilfsmittel nicht verweigern

Die Pflege eines alten Menschen ist ziemlich aufwendig und auch sehr teuer. Je nach Pflegegrad und Erkrankung müssen dem Patienten eine Vielzahl von Behandlungsarten und Unterstützungsmaßnahmen angeboten werden. Zu den pflegerischen Tätigkeiten sind aber zusätzlich Hilfsmittel wie Rollator, Rollstuhl, Pflegebett und vieles mehr notwendig.

Weil Pflegebedürftige einen Anspruch auf solche technischen Hilfsmittel haben, müssen sowohl Beihilfe als auch Pflegekasse die Kosten hierfür übernehmen. Voraussetzung ist, dass der Medizinische Dienst oder eine Pflegefachkraft dies für notwendig erachtet. Nur dann erhält man auch eine finanzielle Unterstützung. Aber diese Hilfs-

mittel werden, soweit möglich, von der Pflegeversicherung leihweise zur Verfügung gestellt. Manchmal ist aber eine Anschaffung unumgänglich. Hierbei allerdings gibt es oft Probleme. So auch bei einem Prozess vor dem bayerischen Landessozialgericht. Dabei entschieden aber die Richter zugunsten des Pflegebedürftigen. Verhandelt wurden die Kosten eines elektrischen Pflegebetts. Hierbei urteilte das Gericht, dass ein Pflegebedürftiger, welcher die meiste Zeit im Bett liegen muss (zum Beispiel wegen einer Muskeldystrophie), einen Anspruch auf die Finanzierung dieses Spezialbettes durch die private Pflegeversicherung hat.

Im verhandelten Fall mit dem Aktenzeichen „L 2 P 66/11“ bewilligte das Landessozialgericht am 07.11.2012 dem 1,91 m großen Kläger die 6.000 Euro teure Liegestatt auf Kosten der privaten Pflegeversicherung, die nur 1.200 Euro für ein normales Pflegebett aufwenden wollte.
Max Schindlbeck

Pensionsgrenzen 2012 – 2030

Pensionsgrenzen Lehrkräfte 2012 - 2030 nach dem Entwurf des Dienstrechtsreformgesetzes Stand Juli 2010												
geboren zwischen		gesetzlicher Ruhestand Lehrer		Antragsruhestand und die entsprechenden Versorgungsabschläge								
		alt	neu	mit Ablauf Schuljahr, in dem das 63. Lebensjahr vollendet wurde	Versorgungsabschlag %	Monate vor gesetzlichem Ruhest.	mit Ablauf Schuljahr, in dem das 64. Lebensjahr vollendet wurde	Versorgungsabschlag %	Monate vor gesetzlichem Ruhest.	mit Ablauf Schuljahr, in dem das 65. Lebensjahr vollendet wurde	Versorgungsabschlag %	Monate vor gesetzlichem Ruhest.
02.08.47	01.07.48	2012	2012	2011	3,6	12	-	-				
02.07.48	01.08.48	2012	2013	2011	3,9	13	2012	0,3	1			
02.08.48	01.06.49	2013	2013	2012	3,6	12	2013	0,0				
02.06.49	01.08.49	2013	2014	2012	4,2	14	2013	0,6	2			
02.08.49	01.05.50	2014	2014	2013	3,6	12	2014	0,0				
02.05.50	01.08.50	2014	2015	2013	4,5	15	2014	0,9	3			
02.08.50	01.04.51	2015	2015	2014	3,6	12	2015	0,0				
02.04.51	01.08.1951	2015	2016	2014	4,8	16	2015	1,2	4			
02.08.51	01.03.52	2016	2016	2015	3,6	12	2016	0,0				
02.03.52	01.08.52	2016	2017	2015	5,1	17	2016	1,5	5			
02.08.52	01.02.53	2017	2017	2016	3,6	12	2017	0,0				
02.02.53	01.08.53	2017	2018	2016	5,4	18	2017	1,8	6			
02.08.53	01.01.54	2018	2018	2017	3,6	12	2018	0,0				
02.01.54	01.08.54	2018	2019	2017	5,7	19	2018	2,1	7			
02.08.54	31.12.54	2019	2019	2018	3,6	12	2019	0,0				
01.01.55	01.08.55	2019	2020	2018	6,0	20	2019	2,4	8			
02.08.55	01.12.55	2020	2020	2019	3,6	12	2020	0,0				
02.12.55	31.12.55	2020	2021	2019	6,0		2020	2,4				
01.01.56	01.08.56	2020	2021	2019	6,3		2020	2,7				
02.08.56	01.11.56	2021	2021	2020	3,6	12	2021	0,0				
02.11.56	31.12.56	2021	2022	2020	6,3		2021	2,7				
01.01.57	01.08.57	2021	2022	2020	6,6		2021	3,0				
02.08.57	01.10.57	2022	2022	2021	3,6	12	2022	0,0				
02.10.57	31.12.57	2.022	2023	2021	6,6		2022	3,0	11			
01.01.58	01.08.58	2022	2023	2021	6,9		2022	3,3				
02.08.58	01.09.58	2023	2023	2022	3,6	12	2023	0,0				
02.09.58	31.12.58	2023	2024	2022	6,9		2023	3,3				
01.01.59	01.08.59	2023	2024	2022	7,2		2023	3,6				
02.08.59	01.06.60	2024	2025	2023	7,2	24	2024	3,6	12			
02.06.60	01.08.60	2024	2026	2023	7,8	26	2024	4,2	14	2025	0,6	2
02.08.60	01.04.61	2025	2026	2024	7,2	24	2025	3,6	12	2026	0	
02.04.61	01.08.61	2025	2027	2024	8,4	28	2025	4,8	16	2026	1,2	4
02.08.61	01.02.62	2026	2027	2025	7,2	24	2026	3,6	12	2027	0	
02.02.62	01.08.62	2026	2028	2025	9,0	30	2026	5,4	18	2027	1,8	6
02.08.62	31.12.62	2027	2028	2026	7,2	24	2027	3,6	12	2028	0	
01.01.63	01.08.63	2027	2029	2026	9,6	32	2027	6,0	20	2028	2,4	8
02.08.63	01.12.63	2027	2029	2027	7,2	24	2028	3,6	12	2029	0	
02.12.63	31.12.63	2028	2030	2027	9,6		2028	6,0		2029	2,4	10
01.01.64	01.08.64	2028	2030	2027	10,2		2028	6,6		2029	3,0	
02.08.64	01.10.64	2029	2030	2028	7,2	24	2029	3,6	12	2030	0	
02.10.64	31.12.64	2029	2031	2028	10,2	36	2029	6,6	24	2030	3,0	12
01.01.65	01.08.65	2029	2031	2028	10,8		2029	7,2		2030	3,6	
02.08.65	01.08.66	2030	2032	2029	10,8	36	2030	7,2	24	2031	3,6	12

Für alle ab dem 1.1.1965 geborenen Lehrkräfte gilt der gesetzliche Ruhestand mit Ablauf des Schuljahres nach Vollendung 66. Lebensjahr

Wie benutze ich diese Tabelle?

Suchen Sie Ihr Geburtsdatum, dann gehen Sie in der Tabelle nach rechts und können direkt ablesen, wann Sie in den gesetzlichen Ruhestand oder in den Antragsruhestand gehen können. Da es nach dem Entwurf zum Neuen Dienstrecht weiterhin möglich ist, in den Antragsruhestand zu gehen, nach Ablauf des Schuljahres, in dem das 63., 64. beziehungsweise 65. Lebensjahr vollendet wurde, können Sie in der Tabelle das Zuruhesetzungsjahr sowie den entsprechenden Versorgungsabschlag ablesen. Diese Tabelle beruht auf der Entwurfsfassung des DRG und wurde gewissenhaft erstellt. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Ausschließlichkeit. Rechtsansprüche jeglicher Art können aus dem Inhalt nicht abgeleitet werden.

© bei VBE Referat Recht und Besoldung, Franz Wintermantel und Bernhard Wolk Juli 2010



Zuverdienst bei pensionierten Beamtinnen und Beamten

Grundsätzlich ist es möglich, dass pensionierte Beamtinnen und Beamte ihre Pension durch Hinzuverdienst aufbessern. Doch hier gilt es einiges zu beachten, denn das Beamtenverhältnis besteht ein Leben lang, und damit ist auch klar, dass alle Versorgungsempfänger auch weiterhin einigen beamtenrechtlichen Bestimmungen in Bezug auf Nebentätigkeit und Zuverdienst unterliegen. Grundsätzlich müssen deshalb solche Zu- oder Nebenverdienste dem LBV mitgeteilt werden. Wie und in welchem Umfang diese angerechnet werden, hängt von vielen unterschiedlichen Parametern ab.

Pension und Nebenverdienst VOR Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze

Antragsruhestand

Bei einer Pensionierung auf Antrag mit Vollendung des 63. Lebensjahres gilt bis zum Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze (65 Jahre + X Monate, je nach Jahrgang) eine Höchstgrenze. Verdient man mehr als 100 % der ruhegehaltsfähigen Dienstbezüge aus der Endstufe der letzten Besoldungsgruppe, wird die Pension dementsprechend gemindert.

Pensionierung wegen Dienstunfähigkeit oder bei Schwerbehinderung

Hier wird es etwas komplizierter. Bis zum Erreichen der Regelaltersgrenze gilt hier eine andere Höchstgrenze. Diese richtet sich nach der Maximalhöhe der ruhegehaltsfähigen Dienstbezüge, davon dann 71,75 % (also maximale Pensionshöhe der Besoldungsgruppe) und einem monatlichen Zuschlag in Höhe von 325 Euro. Übersteigt man diese Höchstgrenze, werden die Versorgungsbezüge entsprechend gekürzt. Bei Dienstunfähigkeit gilt es zudem zu beachten, dass die Nebentätigkeit nicht dem Zweck der Zuruhesetzung zuwiderläuft.

Pension und Nebenverdienst NACH Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze

Wird man nach Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze pensioniert, entfällt diese Höchstgrenze-Regelung, sofern man die Zusatzeinkünfte außerhalb des öffentlichen Dienstes erzielt. Innerhalb des öffentlichen Dienstes gilt aber weiterhin die 100%-Grenze der ruhegehaltsfähigen Dienstbezüge.

Sonderfall: Hinzuverdienst bei dringendem dienstlichen Interesse

Dies betrifft diejenigen Lehrkräfte, die zum Beispiel im Rahmen der Betreuung von Flüchtlingskindern innerhalb sogenannter Vorbereitungsklassen tätig sind. Hier ist ein Hinzuverdienst im Rahmen einer Teilzeitbeschäftigung bis zum Erreichen des 75. Lebensjahres möglich. Ein Einkommen aus dieser Tätigkeit wird nicht auf das Ruhegehalt angerechnet, sofern dieses dringende dienstliche Interesse besteht und entsprechend auch auf einem entsprechenden Arbeitsvertrag schriftlich vermerkt ist.

Darüber hinaus sind Nebeneinkünfte in der Regel natürlich auch steuerpflichtig und gegebenenfalls auch sozialversicherungspflichtig.

Nachträglich mehr Geld für (fast) alle!

Manchmal mahlen Mühlen langsam, selbst wenn sie in Stuttgart stehen. Viele Beamtinnen und Beamte haben sich sehr über die letzte Besoldungserhöhung geärgert. Zwar wurde die Höhe des Tarifabschlusses bei den Beschäftigten voll auf die Beamtinnen und Beamten übertragen, die Landesregierung legte jedoch Wert auf eine „sozialverträgliche“ Erhöhung. Dies bedeutete in Konsequenz aber nichts anderes als ein weiteres Sparpaket für die Beamtinnen und Beamten, und das bei derzeit hohen Steuer-

einnahmen. Die Vereinbarung vom Frühjahr sah eine Übertragung des Tarifergebnisses mit 1,8 % in 2017 und 2,675 % in 2018 vor, jeweils gestaffelt nach Besoldungsgruppen um zwei (A9), vier (A10 und A11) beziehungsweise fünf (ab A12) Monate verschoben.

Baden-Württemberg ist übrigens das einzige Bundesland, das aktuell das Tarifergebnis nur mit einer zeitlichen Verzögerung an die Beamtinnen und Beamten weitergibt.

Wer bekommt wann mehr Geld?

Nun sollen alle Beamtinnen und Beamten (aktive und auch pensionierte) rückwirkend zum 1. März 2017 und zum 1. Juli 2018 einheitlich gemäß der Vereinbarung höher besoldet werden. Damit ergibt sich also eine Nachzahlung für alle Beamtinnen und Beamte ab A10 für das Kalenderjahr 2017. Die hierfür nachträgliche Gesetzesänderung soll im Eiltempo im Finanzausschuss und dann im Landtag beraten

und verabschiedet werden. Die Mehrkosten für das Land betragen circa 40 Millionen Euro.

Woher dieser Sinneswandel?

Wer nun hofft, der Sinneswandel sei darauf zurückzuführen, dass man endlich erkannt hat, dass die Beamtinnen und Beamten eine stabile und höchst leistungsfähige Stütze des Landes seien und somit eine wertvolle Arbeit für das Land leisten, die es zu honorieren gilt, muss leider enttäuscht werden. Wieder einmal hat das Bundesverfassungsgericht diese Kehrtwende beeinflusst. In einer Entscheidung vom 23. Mai 2017 hatten die Verfassungsrichter eine ähnlich gestaffelte Besol-

dungsanpassung aus Sachsen aus dem Jahr 2008 gekippt und für verfassungswidrig erklärt. Man kommt hier also schlicht einer möglichen Klage zuvor.

Ein kleiner Wermutstropfen bleibt doch!

Wer das Vorhaben der Landesregierung aufmerksam liest, wird schnell feststellen, dass die Erhöhung 2018 für die Besoldungsgruppen bis A9 schon zum 1. März und für die Besoldungsgruppen A10/11 zum 1. Mai geplant war. Damit diesen Besoldungsgruppen aber kein Nachteil entsteht, sollen diese Gruppen zum 1. März eine Einmalzahlung von 400 Euro beziehungsweise 100 Euro erhalten.

Es bleibt zu hoffen, dass die Landesregierung auch in anderen Bereichen (zum Beispiel Absenkung des Beihilfesatzes für Dienstanfänger) zu ähnlicher Einsicht gelangt. Über die weiteren Entwicklungen werden wir Sie auf dem Laufenden halten.



Dirk Lederle
VBE Referat
Recht und Besoldung

Einwurf



Es gab Zeiten, in denen es ein gutes Angebot – manche sagen, böses Überangebot – von Lehrpersonen gab, die in den Schuldienst strebten. Damals haben die Landesregierungen alles dafür getan, dass viele keine Stelle bekamen. Der Weg ins Ausland oder in andere Bundesländer (also auch Ausland) war vorprogrammiert. Heute sucht man händeringend auch diese Lehrkräfte und schafft Stellen, die gar nicht besetzt werden können. Der pekuniäre Effekt ist und war beide Male der gleiche: Das Land spart an Personalkosten und die Qualität der Bildung sinkt.

Weil das Spielchen so schön ist, probt es die neue Vielleicht-Bundesregierung „Jamaika“ auch: Sie möchte einen Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Grundschüler umsetzen, wohl wissend, dass sie damit Erwartungen der Eltern hervorruft, die in der

Praxis gar nicht erfüllt werden können, weil es bereits jetzt zu wenig Personal gibt. Der VBE hat berechnet, dass 16,2 Prozent der Kinder in der Grundschule einen Hortplatz haben. Es gebe jedoch einen höheren Bedarf, der bei rund 75 Prozent liege. Bevor jedoch ein Rechtsanspruch eingeführt wird, muss doch erst gesichert werden, dass es qualifiziertes Personal in ausreichender Zahl gibt. Wichtig sind dafür die Ausweitung der Ausbildungsprogramme und die Festlegung von Qualitätsstandards. Dazu gehörten die Beschäftigung von pädagogisch qualifiziertem Personal mit entsprechender Bezahlung und die Schaffung der räumlichen Bedingungen vor Ort. Bundesweit müssten 3,3 Millionen Plätze geschaffen werden, was wiederum allein Personalkosten in Höhe von 2,6 Milliarden produzieren würde. Der zweite Schritt scheint hier vor dem ersten gemacht zu werden, wie so oft in der Politik. *jo-kl*

Forderungen zur nächsten Tarifrunde und zu Verbesserungen der Fachlehrkräfte

Zum Fachlehrkräfte- und Arbeitnehmertag in Biberach forderte der VBE Baden-Württemberg, dass die anstehenden Gespräche mit der TdL (Tarifgemeinschaft der Länder) über die Weiterentwicklung des Tarifvertrages EntgO-L (Entgeltordnung Lehrkräfte) zügig weitergeführt werden, sodass in der nächsten Tarifrunde 2019 Verbesserungen für die tarifbeschäftigten Lehrkräfte und Fachlehrkräfte vereinbart werden können.

Hinweis: Die folgenden Vorschläge macht der VBE Baden-Württemberg. Es sind nicht die Forderungen der dbb-Bundestarifkommission, die derzeit noch in der Abstimmungsphase und somit nicht bekannt sind.

Konkreter Verbesserungsbedarf sieht der VBE Baden-Württemberg in folgenden Punkten, auch in Bezug auf den TV-L allgemein:

1. Schnellstmögliche Umsetzung der sog. Paralleltabelle
2. Stufengleiche Höhergruppierungen
3. Anerkennung einschlägiger Berufserfahrungen bei anderen Arbeitgebern (ohne Begrenzung auf Stufe 3 wie in § 16 Abs. 3 Satz 3 TV-L)
4. Protokollerklärung zu § 16 Absatz 2: Abschaffung oder zumindest erhebliche Verlängerung der schädlichen Unterbrechungszeit von 6 Monaten bei der einschlägigen Berufserfahrung.
5. Bezahlung der Sommerferien für befristet beschäftigte Lehrkräfte, denn in dieser unterrichtsfreien Zeit findet ein Ausgleich für die sehr hohe Arbeitsbelastung während des Schuljahres statt. Bei den unbefristet beschäftigten Lehrkräften sind die Sommerferien auch im Deputat zeit- und urlaubsmäßig eingerechnet.
6. Aufstiegslehrgänge zum wissenschaftlichen Lehramt sind für Fachlehrerinnen und Fachlehrer an wissenschaftlichen Hochschulen einzurichten und jeder qualifizierten Fachlehrkraft anzubieten.

7. Verbesserungen der Fachlehreingruppierungen und mehr Beförderungsmöglichkeiten, damit auch Höhergruppierungen viel schneller erfolgen können.

Konkretisierung zu Punkt 7:

In Baden-Württemberg gibt es die Berufsgruppe der Fachlehrkräfte. Es handelt sich um

- Fachlehrkräfte für musisch-technische Fächer in allen Schularten,
- Fachlehrkräfte an Sonderpädagogischen Beratungs- und Bildungszentren (SBBZ) geistige Entwicklung, körperliche oder motorische Entwicklung,
- Technische Lehrkräfte an SBBZ geistige Entwicklung,
- Fachlehrkräfte an Schulkindergärten
- und andere,

die mehrheitlich im Beamtenverhältnis eingestellt werden (soweit die Voraussetzungen erfüllt sind).

Die sehr fundierte 3-jährige Ausbildung erfolgt an Fachseminaren, nachdem ein/-e zuvor geleistete/-s Ausbildung/Studium mit mindestens einjähriger Praktikums- oder Berufserfahrung getätigt wurde. In der täglichen Unterrichtsarbeit unterscheidet sich die Arbeit von Fachlehrkräften kaum oder gar nicht von wissenschaftlichen Lehrkräften, so nehmen zum Beispiel viele Fachlehrkräfte auch die Arbeit von Klassenlehrern wahr. Dennoch verdienen sie deutlich weniger als wissenschaftliche Lehrkräfte, ihre Deputate

sind höher und ihre Beförderungsmöglichkeiten sind unzureichend. Die Beförderungsprogramme für Fachlehrkräfte sind mangels genügender Beförderungsmöglichkeiten unzureichend, sodass Beförderungen im Schnitt erst nach ca. 10 Jahren möglich sind. Die Einkommensunterschiede sind gravierend, insbesondere bei den tarifbeschäftigten Lehrkräften.

Ein Vergleich: In einer Gemeinschaftsschule kann es vorkommen, dass eine Fachlehrkraft für dieselbe Unterrichtstätigkeit im Sport-, Musik-, BK- oder Technikunterricht in E 9 klein eingruppiert ist, während der Kollege als Beamter mit A 14 als Oberstudienrat besoldet wird. Für die tarifbeschäftigten Fachlehrkräfte kommt hinzu, dass sie bei einer Höhergruppierung (angeklickt an die Beförderungsprogramme bei den verbeamteten Fachlehrkräften) von E 9 klein in E 9 groß zunächst keinen Euro mehr verdienen, da bei der Überleitung vom BAT zum TV-L die Gehaltsgruppen BAT Vb und BAT IVb in der Entgeltgruppe TV-L Entgeltgruppe 9 zusammengefasst wurden. Erst später ist in E 9 groß ein Stufenaufstieg in Stufe 5 und 6 möglich.

Der VBE Baden-Württemberg fordert für die verbeamteten Fachlehrkräfte grundsätzlich höhere Besoldungen, was auch höhere Eingruppierungen für die tarifbeschäftigten Fachlehrkräfte zur Folge hätte (siehe Abb.1):

Abb.1

Bisherige Besoldung/Eingruppierung	Forderung
Fachlehrkräfte A 9 beziehungsweise E 9 klein	A 10 beziehungsweise E 9 groß, nach Umsetzung der Paralleltabelle E 10
Fachlehrkräfte A 10 beziehungsweise E 9 groß (1. Höhergruppierung)	A 11 beziehungsweise E 10, nach Umsetzung der Paralleltabelle E 11
Fachlehrkräfte A 11 beziehungsweise E 10 groß (2. Höhergruppierung)	A 12 beziehungsweise E 11, nach Umsetzung der Paralleltabelle E 12
Fachlehrkräfte A 11 + Zulage beziehungsweise E 10 + Zulage (Funktionsstelle)	A 12 + Zulage beziehungsweise E 11 + Zulage, nach Umsetzung der Paralleltabelle E 12 + Zulage

Damit das Besoldungsgefüge stimmig ist, fordert der VBE Baden-Württemberg für die Grundschullehrkräfte die Besoldung A 13 beziehungsweise die Eingruppierung E 13 wie bei den Sekundarlehrkräften. Bisher sind Grundschullehrkräfte noch in der Besoldungsgruppe A 12 beziehungsweise der Entgeltgruppe E 11.

Es ist das Ziel des VBE/dbb, die Fachlehrkräfte in der nächsten Tarifrunde aufzuwerten. Dazu wird die dbb-Tarifkommission Vorschläge unterbreiten und in die Tarifverhandlungen mit der TdL einbringen.

Im Zuge der schnellstmöglichen Umsetzung der sogenannten Paralleltabelle* könnten Fachlehrkräfte (unabhängig von einer höheren Besoldung s. o.) in der Entgeltgruppe E 9 groß starten, bei der 1. Höhergruppierung in E 10 höhergruppiert werden und bei der 2. Höhergruppierung dann in E 11 bzw. bei einer Funktionsstelle in E 11 Z.

*Die schnellstmögliche Umsetzung der sog. Paralleltabelle ist eine tarifpolitische Forderung. Grundsätzlich wurde die Umsetzung mit der TdL vereinbart, aber noch nicht vollzogen. Bis zur Umsetzung wird eine Angleichungszulage bezahlt, die derzeit noch 30 Euro monatlich beträgt.

Abb. 2

Eingruppierung bisher	Verbesserte Eingruppierung nach Umsetzung der sog. Paralleltabelle
Fachlehrkräfte E 9 klein	E 9 groß
Fachlehrkräfte E 9 groß (1. Höhergruppierung)	E 10
Fachlehrkräfte E 10 groß (2. Höhergruppierung)	E 11
Fachlehrkräfte E10 + Zulage (Funktionsstelle)	E 11 + Zulage

Abb. 3

Besoldungsgruppe	Bisherige Eingruppierung	Neue Eingruppierung (Forderung der Gewerkschaften)
A 9	E 9 klein (mit verlängerten Stufenlaufzeiten: Stufe 3 nach 5 Jahren in Stufe 2, Stufe 4 nach 9 Jahren in Stufe 3, keine Stufen 5 und 6)	E 9
A 10	E 9	E 10
A 11	E 10	E 11
A 12	E 11	E 12
A 13	E 13	E 13
A 14	E 14	E 14
A 15	E 15	E 15



Bernhard Rimmele
VBE-Referatsleiter
Arbeitnehmer/-innen



Rosemarie Mohr
VBE-Referatsleiterin
Fachlehrkräfte

Aus der VBE-Schriftenreihe

Praxistipps

Für Lehrkräfte gut zu wissen: Lehrgesundheit

Verschiedene Studien belegen es immer wieder schwarz auf weiß – der Lehrerberuf ist in der heutigen Zeit ein Beruf mit höchsten, vor allem psychischen Belastungen. Lehrkräfte müssen im Vergleich mit anderen Berufsgruppen überdurchschnittlich häufig ihr aktives Arbeitsleben im Burn-out beenden. Jedes Jahr gehen in Deutschland viele Lehrkräfte aus gesundheitlichen Gründen früher in den Ruhestand. Nur ein Teil schafft es bis zum regulären Pensionsalter. Mit dieser Broschüre möchte Sie der VBE bereits präventiv unterstützen.

A5-Querformat, 32 Seiten, 3,00 € für VBE-Mitglieder



**Jetzt bestellen
beim VBE Wirtschaftsservice:
www.vbe-wirtschaftsservice.de**

Qualifiziert! Engagiert! Honoriert?

Der Verband Bildung und Erziehung / VBE Südwürttemberg veranstaltete eine Fachtagung für Fachlehrkräfte und Arbeitnehmer/-innen am 25.10.17 an der Mittelberg-Grundschule in Biberach.

Die Eröffnung übernahm Hugo Brotzer mit Lehrer Lämpel aus Max und Moritz in Schwäbisch. Er begeisterte mit tief-sinnigen „schwäbagogischen“ Kostbarkeiten. Mit Temperament und einzigartiger Wortakrobatik setzte er gekonnt einen ersten wichtigen Impuls für die Tagung. Die Tagungsgäste waren begeistert und entsprechend war auch der Applaus. Es folgten Grußworte von Heidrun Littmann, der Konrektorin der Mittelberg-Grundschule, und von Günter Borchert, Landesbezirksvorsitzendem Südwürttemberg. Die Anwesenden Teilnehmer/-innen erarbeiteten durch professionelles, kompetentes und motiviertes Zusammenarbeiten eine qualitativ hochwertige Basis für weiterführende Maßnahmen und Aktionen.

Bernhard Rimmele war eine unverzichtbare Säule im Bereich der Tarifbeschäftigten. Er erstellte ein Hintergrundpapier, das in der bildungspolitischen Diskussion zu gegebener Zeit noch eine Rolle spielen wird. Für die Belange der Fachlehrkräfte und die erweiterte Ausbildung trug Dr. Thomas Hertel, Seminarsprecher Baden-Württemberg, durch sein äußerst fundiertes Wissen und seinen informativen Vortrag, seine Beratungen im persönlichen Gespräch und seine Teilnahme am „fishbowl“ zum Gelingen der Tagung in höchstem Maß bei.

Dr. Timm Kern (FDP), Siegfried Lorek (CDU) und Stefan Gretzinger (SPD) konnten als weiterer Höhepunkt der Veranstaltung zum „fishbowl“ begrüßt werden. Sie sowie Bernhard Rimmele und Dr. Thomas Hertel nahmen Stel-



V. l.: Dr. Thomas Hertel, Bernhard Rimmele, Siegfried Lorek (CDU), Dr. Timm Kern (FDP), Rosemarie Mohr



Bild oben: Zeit für Gespräche in der Pause



Bild links: Hugo Brotzer (VBE) bei der Veranstaltungseröffnung als Lehrer Lämpel

lung zu brisanten bildungspolitischen Themen. Vom Lehrkräftemangel über das Thema Fachlehrkräfte und Arbeitnehmer bis hin zu Schulstrukturen wurde eine kontroverse Diskussion geführt, bei der die Anwesenden gebührend einbezogen worden sind. Im Verlauf der Podiumsdiskussion kristallisierten sich unterschiedliche Ebenen heraus, die Veränderungsperspektiven und weiterführende Vorgehensweisen aufzeigten. Einig war man sich

darin, welche Bereicherung Fachlehrkräfte allgemein und im Besonderen durch ihre erweiterte Ausbildung in allen Bereichen für die Schulen darstellen. Schnellere Aufstiegsmöglichkeiten und eine Erhöhung der Einstiegsbesoldung sind längst thematisiert. Rosemarie Mohr und Ernst Vater moderierten.

Gerhild Dickgiesser, Referatsleitung Fachlehrkräfte Nordwürttemberg, trug durch ihren Besuch und ihr Engage-

ment zum Gelingen der Veranstaltung bei. Sie verfasste im Anschluss an die Tagung ein Mailschreiben, das Fachkräfte an ihre Landespolitiker senden können, um auf ihre dringlich veränderungsbedürftige Situation aufmerksam zu machen. Herausragend war das hochkarätige Workshopangebot. Unter anderem konnten Kunstkurse, „Konfessionelle Kooperation“ mit Michael Dahmen und „Selbstverteidigung / Gewalt gegen Lehrer“, mit SiFu Bodo Seibold belegt werden. Darüber hinaus wartete eine Ausstellung zum Thema Weihnachten auf die Tagungsgäste und ein Beratungsstand für Pädagogische Assistenten mit Charlotte Zepf.

Ein sehr aufwendiges Catering sorgte für das leibliche Wohl und verschönte die Kaffeepause, die für Gespräche und Diskussionen genutzt wurde. Für das Catering war Günter Borchert verantwortlich. Rosemarie Mohr und ihr Team, bestehend aus Ernst Vater, Corinna Fangmann, Martin Badent und Georg



Bild oben: Dr. Thomas Hertel



Bild oben rechts: SiFu Bodo Seibold (re.) bot einen Workshop zum Thema Selbstverteidigung / Gewalt gegen Lehrkräfte an



Bild unten rechts: Günter Borchert, Rosemarie Mohr, Bernhard Rimmele

Mak bekam ein durchweg positives Feedback für diese gewinnbringende Veranstaltung. An all die vielen ungenannten Unterstützerinnen an dieser Stelle noch mal einen herzlichen Dank.

Text und Fotos: Rose Mohr, Ernst Vater

Senioren als Schlossherren

Unternehmungslustig starteten die Senioren aus Südwürttemberg nach Salem. Hier wollten sie das Schlossgelände erkunden.

Bei herrlichem Herbstwetter trafen sie in Salem ein, wo Frau Fuchs sie in Empfang nahm und durch das Schlossgelände führte. Dabei erfuhren sie Wissenswertes über die Zisterzienser-Architektur, die mit dem üppigen Dekor des Barocks kontrastiert. Auf dem weitläufigen Gelände fühlten sich alle sehr wohl.

Nach einer kurzen Pause ging es weiter zum Schloss Heiligenberg. Dieses steht auf einem hohen Berg und bietet einen ungestörten Rundblick über ein weites Tal zum Bodensee. Eigentlich war es eine mittelalterliche Burg, die im Laufe der Geschichte zu einem Schloss umgebaut wurde und heute dem Haus Fürstenberg gehört. Bei der Führung wurde auch der prächtigste Renaissancesaal nördlich der Alpen bestaunt. Die Senioren fühlten sich sogleich selbst als Schlossherren und



genossen den Nachmittag. Bei der Einkehr in den „Landgasthof zur Post“ kam es noch zu angeregten Gesprächen über das Erlebte.

Hilde Boeker



Der Landesbezirk Nordwürttemberg hat auf Vorschlag des KV Hohenlohe-Franken im Oktober 2017 einen Antrag zur Sekundarstufe I an den Landesvorstand gestellt. Wortlaut: „Der Landesbezirk Nordwürttemberg fordert den Landesvorstand auf, eine Kommission einzusetzen, die sich mit der Weiterentwicklung der Sekundarstufe I beschäftigt und im Hinblick auf die Landtagswahl eine konsensfähige VBE-Position entwickelt.“ Um den Hintergrund des Antrags transparenter zu machen, hier meine persönliche Begründung.
Thomas Weniger

Quo vadis, Sekundarstufe I?

Im Moment rücken die schlechten Leistungen baden-württembergischer Grundschüler in den Mittelpunkt. Sicher liegt hier einiges im Argen und der VBE benennt zu Recht regelmäßige Probleme und Lösungsansätze für eine überforderte, aber politisch zu wenig unterstützte Schulart.

Dennoch kommen all die Grundschüler in absehbarer Zeit in eine baden-württembergische Sekundarstufe, die sich selbst in einem zerrütteten Zustand befindet. Seit Abschaffung der Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung, der Erklärung der Heterogenität zum Allheilmittel sowie der recht spontanen Installation einer neuen Schulart, mit der politische Kreise soziale Gleichheit, aber auch Frieden, Freude und Eierkuchen (keine Noten, keine Hausaufgaben, Ganztagsbetreuung und damit vermeintlich schulstressfreies Familienleben) an die Elternschaft verkauft, ist nicht nur der landesweite Schulfriede, sondern auch die landesweite Schulqualität den Bach hinuntergegangen.

Vielen klingt noch heute der Satz der damaligen Kultusministerin Warminski-Leitheußer in den Ohren, die 2011 vor den versammelten Realschulrektoren des Landes sagte: „In fünf Jahren wird es ihre Schulart nicht mehr geben!“ Doch HURRA, sie lebt noch, die gute alte Realschule. Im Moment wird sie sogar gestärkt, was nach der vorheri-

gen jahrelangen Vernachlässigung im Vergleich zu anderen Schularten und der eh schon verkorksten Situation auch dringend geboten scheint.

Aber wo stehen wir heute?

Noch vor der Landtagswahl 2016 propagierten einige Parteien lautstark das Zwei-Säulen-Schulsystem aus Gymnasium und einer irgendwie gearteten zweiten Säule. Gekommen ist es aufgrund des Wahlausgangs – zumindest vorläufig – ganz anders. Die Zersplitterung der Schullandschaft bleibt erhalten. Grün-Schwarz hat über die Schulstrukturdebatte ein Moratorium verhängt: Alle Schularten bleiben erhalten und können sich entwickeln. Das bedeutet allerdings auch, dass nach wie vor Schüler die für sie falsche Schulart besuchen. Es bedeutet weiterhin auch, dass es an allen Schularten über- und unterforderte Schüler gibt und dass alle Schularten niemals allen bei ihnen angemeldeten Schülern gerecht werden können.

Einige Gemeinschaftsschulen verlassen bereits die reine Lehre und differenzieren teilweise nach Leistungsgruppen oder geben Noten. Auch Gemeinschaftsschullehrer fordern trotz vergleichbar guter Ressourcenausstattung für ihre anspruchsvolle Aufgabe zu Recht mehr Unterstützung. Aber auch an Realschulen ist es durch die aufge-

zwungene Heterogenität und trotz „Stärkung“ bei nach wie vor schlechten Rahmenbedingungen eine Herkulesaufgabe, Schüler auf drei Niveaus zu unterrichten und zu zwei Abschlüssen zu führen – und das von einer Lehrkraft für bis zu 30 Schüler in einer Klasse und meist einem zur Verfügung stehenden Raum. Die Hoffnung, Lehrerfortbildung oder der neue Sekundarlehrer könnten die Quadratur des Kreises auf hohem Niveau inklusive Inklusions- und Migrationsherausforderungen erfolgreich lösen, halte ich für im wahrsten Sinne des Wortes fantastisch. Die Politik muss sich entscheiden: Entweder muss man wieder für mehr Homogenität in den Klassenzimmern sorgen oder bei beizubehaltender Heterogenität die damit einhergehende Individualität durch deutlich mehr Ressourcen auffangen.

Viele Lehrkräfte und auch Politiker wissen, dass das Moratorium und der aktuelle Zustand des baden-württembergischen Schulsystems nicht zukunftsfähig sind und bei einem „Weiter so!“ mit weiterem Niveauverlust zu rechnen ist. Soziale Gleichheit kann man nicht verordnen, dazu ist allein schon die Unterstützung in den Elternhäusern zu unterschiedlich. Auch die Tatsache, dass Erfolg und damit auch Lernerfolg etwas mit Anstrengungsbereitschaft, Fleiß und anderen Tugenden zu tun haben und diese eben auch individuell unterschiedlich zum Einsatz gebracht wer-

den, schließt eine staatlich verordnete Gleichheit aus. Vielmehr kann der Staat nur für gleiche Chancen sorgen, die Nutzung dieser Chancen liegt mehr oder weniger bei jedem selbst. Wollte man statt Chancengleichheit absolute Gleichheit erwirken, ginge dies wahrscheinlich nur auf niedrigem Niveau, was nicht im Sinne unserer Gesellschaft sein kann.

Also gilt es, sich neu zu orientieren. Auch wenn die Strukturdebatte leidig

und sicher nicht allein entscheidend für Bildungserfolg ist, so kann durch eine vernünftige, bezahlbare und leistungsfördernde Struktur ein Rahmen gegeben werden, der den Schulfrieden wiederherstellt, und in verständlicher Weise wieder erklärbar werden, wie jeder Schüler zu seinem besten Abschluss kommen kann. Der VBE hat die Kompetenzen in seinen Reihen oder kann sie sich beschaffen. Es ist an der Zeit, sich im Rahmen einer Kommission Gedanken über die Zeit nach dem Moratorium zu

machen. Denn nach der nächsten Landtagswahl werden die Karten neu gemischt ... und darauf sollte der VBE vorbereitet sein und tragbare sowie konsensfähige Vorschläge bereithalten.

Auch ein Blick in erfolgreiche Bundesländer kann lohnen: Bayern arbeitet nach wie vor erfolgreich mit einem dreigliedrigen Schulsystem, Sachsen spielt in der Top-Liga mit einem zweigliedrigen Schulsystem oder ... ? Quo vadis Sekundarstufe I? Wer weiß?

Landesbezirke Nord- und Südwürttemberg

Wieder gemeinsame Personalräteschulung in Edelfingen

50 Personalräte (m/w) aus Nord- und Südwürttemberg trafen sich zu einer gemeinsamen zweitägigen Schulung in Edelfingen an der „lieblichen Tauber“. Unter der bewährten Tagungsleitung der Realschulrektoren Heiko Knebel und Thomas Weniger informierten sich die Teilnehmer unter anderem über datenschutzrechtliche Aspekte, über Inklusion, über Fachlehrer und die Entgeltordnung.

Die Referenten Joachim Veith, Uschi Mittag und Erwin Huttenlau hatten sich gründlich vorbereitet und gingen geduldig selbst auf ausgefallene Fra-



gen ein. Da für das leibliche Wohl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen bestens gesorgt wurde, bekamen die Personalräte und Personalrätinnen an beiden Schulungstagen nicht nur sehr viele Informationen für ihre weitere Arbeit

mit auf den Weg, sondern genossen so ganz nebenbei auch die hervorragende regionale Küche.

*Michael Gomolzig
VBE-Landesbezirksvorsitzender*



www.vbe-bw.de



Pressegespräch in Konstanz

In Konstanz traf sich der Verband Bildung und Erziehung (VBE) Südbaden beim Südkurier, wo Redakteur Nils Köhler (links) die vorgetragenen Anliegen zur Qualitätsentwicklung in den Schulen bereitwillig mit den Vertretern der Lehrerschaft diskutierte.

Christoph Wolk (mit Krawatte) warf ein Schlaglicht auf die Lehrerversorgung und -gewinnung, wobei das Wort „Schlaglicht“ viel mehr Helligkeit suggeriert, als das Dunkel der tatsächlichen Lehrerversorgung überhaupt

zulässt. Der Vorsitzende des VBE Südbaden zeigte auch auf, welche früheren und heutigen Sündenfälle dazu führ(t)en, dass Baden-Württemberg in bildungspolitischen Vergleichsstatistiken so weit abgefallen sei. Angesichts steigender Schülerzahlen, krassen Lehrermangels und des statistisch kaschierten Unterrichtsausfalls vor allem in den Grundschulen werden sich die schulischen Gegebenheiten in den Folgejahren kaum verbessern. Einen Blick auf die Situation, warum die Qualität in den Schulen nicht mehr stimmen

kann, warf die VBE-Vorsitzende im Schulkreis Konstanz Silke Lienhart (vorn). Sie benannte unter anderem die Unruhe, die in den vergangenen Jahren die Schullandschaft beherrschte, die Sparkonzepte der vorigen und der jetzigen Landesregierung sowie eine bessere Lehrerversorgung, damit die Lehrkräfte endlich wieder ihrem Kerngeschäft, dem Unterrichten, nachgehen können.

Dirk Lederle (2. v. l.), Mitglied im Vorstand des VBE Südbaden, rundete das Gespräch mit einem Blick auf und den unbedingten Notwendigkeiten für die einzelnen Schularten ab. Die Gemeinschaftsschulen hätten noch nie die Stundenzuweisungen und Lehrkräfte gehabt, die sie eigentlich gebraucht hätten. Das Unterrichten an Realschulen sei wegen der gewollten Heterogenität schwieriger geworden und dazu kommen nun noch Kürzungen der Stundentafel im Deutschunterricht. Auf die Frage des Redakteurs, wie viele Lehrkräfte in Südbaden gebraucht würden, errechnete Pressesprecher Josef Klein (r.) allein für den Regierungsbezirk Freiburg mehr als 10 000 Lehrkräfte. Vermutlich würden diese aber nicht ausreichen, um alle Notwendigkeiten abzudecken.

Text: Klein Bild: SK

Besuch in Heitersheim

Der VBE Südbaden verbrachte einen Tag in Heitersheim, um Johannitern, Maltesern und Römern auf die Spur zu kommen. Organisiert wurde der Tag von Marianne Markwardt und Josef Klein, die auch schon vorhergehend unter dem Serientiteln „Ein Tag in ...“ interessante Aufenthalte beispielsweise in Rottweil und Singen organisiert hatten. Heitersheimer Themen waren auch die Johanniter und Malteser. Letztere hatten ab dem 16. Jahrhundert ihren Hauptsitz in Heitersheim (heute: Köln). Da in unmittelbarer Nähe seit 2010 eine ausgegrabene Römervilla („Villa urbana“) zu besichtigen ist, wurde diese Besichtigung ebenso in das Programm aufgenommen. Den 20 Teilnehmern hat es gefallen. Sie erfuhren Lehrreiches und Wissenswertes. Ein echtes Vortragsjuwel war Museumsleiterin Juliane Güth M. A., deren lebendige Erzählart die Besucher tief beeindruckte.

Bild: Josef Klein





Landesbezirk Nordbaden gut geplant ins nächste Jahr

Der erweiterte Landesbezirksvorstand Nordbaden tagte im Oktober in Bruchsal-Untergrombach. Die Vorsitzende Andrea Friedrich eröffnete die Sitzung mit dem Rückblick auf die Arbeit in Nordbaden seit der letzten Sitzung im März dieses Jahres.

Neben der Sacharbeit war einer der Höhepunkte das erstmals durchgeführte Sommerfest des Landesbezirks in Mannheim, zu dem Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Teilen Nordbadens angereist waren. Die gute Präsentation des Verbandes bei den Personalversammlungen durch gut besuchte Stände und Grußworte konnte herausgehoben werden. Erstmals hatten sich die Vorsitzenden der Kreisverbände und der Vorstand des

Landesbezirks vor der Sitzung des erweiterten Landesbezirks zu einer Arbeitssitzung getroffen. Da dieses Treffen von allen Teilnehmenden als sehr produktiv empfunden wurde, wird es regelmäßige Wiederholungen geben. Andrea Friedrich lobte die Mitarbeit und freute sich über die Zusammenarbeit und Zusammenarbeit der Gliederungen.

Das erst im März 2017 neu gewählte Team um die Vorsitzende mit Franziska Gramlich und Michael Mercatoris als stellvertretenden Vorsitzenden und Andreas Baudisch als geschäftsführendem Vorsitzenden sowie Marliese Gutermann als Schatzmeisterin fand sich schnell zu einer harmonischen, segensreich zusammenarbeitenden

Einheit. Wie immer gewährte man den Berichten über die vielfältigen Aktivitäten der Referate und Kreisverbände viel Raum und Aufmerksamkeit.

In der Beratungs- und Pressearbeit war die Versetzungsrunde mit dem Problem „ungeliebter“ Stellen gegen Ende des vergangenen Schuljahres bis ins neue Schuljahr hinein dominant.

Bewegende Themen bleiben die schlechte Versorgung der Schulen mit Lehrkräften, die Inklusion, die Integration von Flüchtlingen, die Heterogenität der Klassen, die Überlastung in Ganztagschulen und in den Schulleitungen.

*Joachim Mack, Pressesprecher
VBE-Landesbezirk Nordbaden*



Aus den Kreisverbänden

KV Albstadt

Inklusion – Chancen und Grenzen!

Welche Probleme bei der Beschulung der Kinder mit inklusiven Settings entstehen, war das zentrale Thema einer Fortbildung, geleitet von Uschi Mittag, der Referatsleiterin für Sonderpädagogik, am 11. Oktober in der Grundschule Wald. Schnell wurde klar, dass die Probleme landesweit die gleichen sind. So werden Teams sehr oft gebildet, ohne den betreffenden Pädagogen eine entsprechende Ausbildung zu gewährleisten. Permanent überforderte Kollegen werden somit oft auch den Regelschülern nicht mehr gerecht. Inklusion kann nicht gelingen, wenn die Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte nicht den geänderten Situationen angepasst werden. Sehr oft fahren Sonderpädagogen von Schule zu Schule. Neben der Mehrbelastung durch den Einsatz an verschiedenen Schulen fehlt auch der fachspezifische Austausch. Da es für die jetzige Situation an den Schulen keine allgemeingültigen Lösungsvorschläge gibt, kam es an



diesem Nachmittag zu einem regen Informationsaustausch. Als Grundlage dienten die Leitlinien für die Ausgestaltung inklusiver Bildungsangebote des Kultusministeriums. *Margit Malek*

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder weitere Informationen wünschen, wenden Sie sich an den Kreisverbandsvorsitzenden Alfred Vater: alfred.vater@vbe-bw.de

KV Baden-Baden/Rastatt

Seniorentreffen: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein

Diese biblische Redewendung findet – im Gegensatz zum Urtext – im alltäglichen Sprachgebrauch oft eine höchst profane Fortsetzung. Vor diesem Hintergrund hatte der Kreisverband seine Pensionäre zu einer Besichtigung des EDEKA-Fleischwerkes in Rheinstetten eingeladen. Bei einem Rundgang durch die Produktionsstätten erhielt die Gruppe eine beeindruckende Demonstration, wie traditionelle Handwerkskunst und moderne Technik aufeinandertreffen. Täglich werden 250 Tonnen Rind- und Schweinefleisch zerlegt und 125 Tonnen Wurst produziert. Um die circa 130.000 Warenbestellungen pro Tag zu bedienen, müssen bis zu 100.000 Kisten und Kartons kommissioniert werden, eine logistische Meisterleistung. Dabei werden – wie das Foto belegt – nicht nur bei den Mitarbeitern höchste Hygienestandards eingefordert. Die Besichtigungstour schloss mit einem kleinen Imbiss – frisch „aus eigener Herstellung“. In



diesem Rahmen dankte der ehemalige Kreisvorsitzende Bernd Droll in Vertretung des verhinderten aktuellen Vorsitzenden Andreas Koßmann den Pensionären für ihr reges Interesse und insbesondere der Organisatorin Gaby Merkel für die Planung der Veranstaltung. *Gaby Merkel*

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder Informationen wünschen, wenden Sie sich an den Kreisverbandsvorsitzenden Andreas Koßmann: andreas.kossmann@vbe-bw.de

KV Freiburg

Kinoveranstaltung zum Thema „Inklusion“

Der Kreisverband zeigte in den Löwen-Lichtspielen in Kenzingen den Dokumentarfilm „Ich. Du. Inklusion. Wenn Anspruch auf Wirklichkeit trifft“. Anhand zahlreicher Interviews von Kindern, Eltern und Pädagogen sowie realen Unterrichtssequenzen aus dem Inklusionsunterricht werden im Film die Schwierigkeiten und Unstimmigkeiten beim Umsetzen aktueller bildungspolitischer Ziele aufgezeigt. Rund 50 Interessierte nahmen an der Veranstaltung teil. Um der Wichtigkeit des Themas Inklusion gerecht zu werden, gab es im Anschluss an den Film noch eine Diskussionsrunde mit vier Expertinnen. Uschi Mittag (Referatsleiterin Sonderpädagogik) stellte zunächst die VBE-Position zur Inklusion dar. Barbara Timm, Silke Siegmund und Jutta Weidner berichteten von ihren Erfahrungen aus dem Schulalltag und standen für Fragen und Diskussionsbeiträge aus dem Publikum zur Verfügung. *Nadine Possinger*



V. l.: *Barbara Timm, Silke Siegmund, Jutta Weidner, Nadine Possinger, Uschi Mittag*

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder Informationen wünschen, wenden Sie sich an die Kreisverbandsvorsitzende Nadine Possinger: nadine.possinger@vbe-bw.de

KV Freudenstadt

Wald – Wandern – Genuss

Unter diesem Motto hatte der Kreisverband zu einer herbstlichen Wanderung nach Baiersbronn im Schwarzwald eingeladen. Allerdings mussten die Organisatoren bis zuletzt bangen, ob die geplante Wanderung überhaupt durchgeführt werden konnte, denn Sturmtief Xavier sorgte im Vorfeld für ständige Wetterwechsel und kühle Temperaturen. Da sich begeisterte Wandersleute hingegen nicht so schnell von trüben Wetterprognosen abschrecken lassen, fand sich eine kleine, gut ausgerüstete Wandergruppe ein, die gewillt war, Wind und Wetter zu trotzen. Die Wanderroute führte rund um den Stöckerkopf, den Hausberg Baiersbronn. Nach einem steilen Anstieg lud ein „Schnapsbrünnele“ zu einer ersten Verschnaufpause ein, ehe es dann entlang des Sankenbachsteigs hinauf in luftige Höhen zur „Glasmännle-Hütte“ ging. Auf 780 Metern angekommen, konnten die Wanderer einen herrlichen Ausblick über Wälder und Täler weit über Baiersbronn hinaus genießen. Nach fröhlicher Einker in der Berghütte trat die Wandergruppe die Rückroute



an und war sich einig: Die Bewegung an der frischen Luft und der Aufenthalt in schöner Natur bringen Glücksmomente und lassen die Nicklichkeiten des Alltags in Vergessenheit geraten. *Ursula Hils*

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder Informationen wünschen, wenden Sie sich an die Kreisverbandsvorsitzende Daniela Wöhrle: daniela.woehrl@vbe-bw.de

KV Hohenlohe-Franken

Mitglieder wählen neuen Kreisvorstand Bildungsthemen besprochen

In der Mitgliederversammlung im Edelfinger Hof wurde der neue Vorstand des Kreisverbands Hohenlohe-Franken gewählt. Zum Gebiet des Kreisverbands gehören die Landkreise Main-Tauber, Hohenlohe und Schwäbisch Hall. Unter Leitung des Landesbezirksvorsitzenden Michael Gomolzig wurde Thomas Weniger einstimmig zum neuen Kreisverbandsvorsitzenden gewählt. Dieser beerbte Joachim Veith, der nach 10 Jahren nicht mehr für eine Wiederwahl zur Verfügung stand. Zur Verabschiedung dankte ihm Thomas Weniger für seinen Einsatz und wünschte ihm und dem VBE weiterhin eine gute gemeinsame Zukunft. Auch Landesbezirksvorsitzender Michael Gomolzig sprach seine Anerkennung aus und überreichte ein Präsent. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden Simon Kurfeß und Heiko Knebel gewählt. Geschäftsführer wurden Sebastian Lutz sowie Mirjam Wülk. Im Anschluss berichtete Landesbezirksvorsitzender Michael Gomolzig zunächst über aktuelle Bildungsthemen. So sah er vor allem die dokumentierten Defizite bei baden-württembergischen Grundschulern mit Sorge. Man wundere sich beim VBE jedoch nicht über diese Entwicklung, denn einerseits solle Schülern zugunsten von mehr „Spaß“ mühevolleres Lernen und vermeintliches Plagen abgenommen werden, andererseits würden die gesellschaftlichen Erwartungen an Schule und Unterricht immer höhergeschraubt. Die Anwesenden waren sich einig, dass einer der Gründe für diese Entwicklung fehlende Differenzierungsstunden in den Grundschulen sind. Auch über die weiterführenden Schularten und die Sekundarstufe I wurde diskutiert. Die Schullandschaft bleibe nach Abschaffung der Verbindlichkeit der



Der Vorstand des VBE-Kreisverbands Hohenlohe-Franken ist für knapp 500 Mitglieder zuständig.

Grundschulempfehlung sowie der Einführung einer zusätzlichen Schulart unter Grün-Rot für viele undurchsichtig. Grün-Schwarz hat nun über die Schulstrukturdebatte ein Moratorium verhängt: Alle Schularten bleiben erhalten und können sich entwickeln. Dies bedeute, dass nach wie vor Schüler eine für sie falsche Schulart besuchen. Auch wenn die Strukturdebatte leidig und sicher nicht allein entscheidend für Bildungserfolg ist, so könne durch eine vernünftige, bezahlbare und leistungsfördernde Struktur ein Rahmen gegeben werden, der zum Schulfrieden beitrage und in verständlicher Weise wieder erklärbar mache, wie jeder Schüler zu seinem besten Abschluss kommen kann.

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder Informationen wünschen, wenden Sie sich an den Kreisverbandsvorsitzenden Thomas Weniger: thomas.weniger@vbe-bw.de

Aus den Kreisverbänden

KV Karlsruhe

Blick über den regionalen Tellerrand!

Gemeinsamkeiten verbinden – so natürlich auch der überregionale Austausch der Kreisverbände! Unter dieser Prämisse organisierten wir diesen Herbst mehrere „Aktivitäten der Freundschaft“ unter Mitgliedern aus Karlsruhe und Freudenstadt. Zunächst fuhr unsere Delegation aus der Fächerstadt „über Land“ gen Altensteig/Pfalzgrafenweiler zum Wasserschloss Glatt, um im Rahmen eines Jahresausflugs die befreundeten VBEler zu treffen. Bei perfektem Altweibersommerwetter tauchten wir in die Geschichte dieser Neckarregion ein und planten weitere Events für die nähere Zukunft. Knapp zwei Wochen später wurde der „Crashkurs Erste Hilfe“ zur Prüfungsvorbereitung von jungen Kolleg(innen) im Vorbereitungsdienst am Lehrerseminar in Freudenstadt kooperativ durchgeführt: Die Karlsruher Aktiven Anja Born, Johannes Ruckenbrod und Peter Jock führten anhand von Fallbeispielen durch die Thematik, Kreisvorsitzende Daniela Neubrand organisierte das Rah-



menprogramm. In der Hoffnung, dass viele junge Kolleg(innen) Schulrecht nicht nur als abstrakten Lernstoff begreifen, sondern im Kontext des Schulalltags, wünschen wir allen Absolventen des Kurses eine erfolgreiche Prüfung und viel Erfolg bei der weiteren beruflichen Laufbahn! *Peter Jock*

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder weitere Informationen wünschen, wenden Sie sich an den Kreisverbandsvorsitzenden Johannes Ruckenbrod: johannes.ruckenbrod@vbe-bw.de

Schulkreis Lörrach-Waldshut

Bekannter Methodentrainer bildet Lehrkräfte fort

„Schülerkooperation verbessern – Anregungen zur Förderung grundlegender Sozialkompetenzen“ – unter diesem Titel bot der VBE für die Lehrkräfte eine Nachmittagsveranstaltung an und holte hierfür den bekannten Lehrer- und Methodentrainer Dr. Heinz Klippert aus der Pfalz nach Schopfheim. Wie gelingt Lernförderung? Welche Vorzüge hat das kooperative Lernen? Wie sieht eine mögliche Trainingswoche aus? Dr. Heinz Klippert verstand es, den Lehrkräften diese und weitere praxisbezogene Fragen handlungs- und teilnehmerorientiert zu beantworten. Viele Tipps und Tricks sowie einen Einblick in die praktische Umsetzung durch Filmsequenzen unterstrichen seine Ausführungen. Zunehmende Heterogenität, Inklusion, Integration, eine „Kultur der Hilflosigkeit“ bei Schülern, gravierender Lehrermangel sowie Qualitätsdiskussionen belasten die Arbeit der Lehrkräfte aller Schularten in besonderem Maße. Die dargestell-



Der Vorstand mit Dr. Heinz Klippert: Claudia Willmann, Judith Wunderle, Angelika Hilpert, Dr. Heinz Klippert, Schulkreisvorsitzende Sonja Dannenberger, Kathrin Rudmann, Ulrike Mölbert

ten Inhalte der Fortbildung sollen die Lehrkräfte im Unterricht und in der Unterrichtsvorbereitung entlasten. Die VBE-Schulkreisvorsitzende Sonja Dannenberger organisierte in Kooperation mit dem VBE Baden-Württemberg sowie der Friedrich-Ebert-Schule Schopfheim diese Veranstaltung.

Schulkreis Lörrach-Waldshut

Bezirksgruppe Bad Säckingen Cajon-Kurs für Anfänger

An zwei Nachmittagen im Oktober fand in der Weihermattenschule Bad Säckingen ein Cajon-Kurs für Einsteiger statt. Patrick Huber, Lehrer an der Jugendmusikschule Bad Säckingen und bekannt aus der Band „Sameday Records“, leitete die Fortbildung. Zum Aufwärmen wurde mit Körper-Perkussion begonnen, dann zeigte der Referent den Teilnehmern die richtige Handhabung der Cajons. Aus Wörtern und Sätzen wurden Rhythmen gefunden und dazu gespielt. Auf spielerische Art und Weise wurde die Gruppe zu den unterschiedlichen Rhythmen hingeführt. Diese steigerten sich im Laufe des Kurses im Schwierigkeitsgrad. Die Teilnehmer lernten auch mehrere verschiedene Rhythmen zusammen zu spielen. Auch der Aufbau einer möglichen Einführungs- und Unterrichtsstunde in der Klasse wurde besprochen. Am Ende des Kurses schaffte es die Gruppe, mit den



eingebühten Rhythmen bekannte Songs zu begleiten. Alle Teilnehmer hatten großen Spaß an der Fortbildung und konnten viele Ideen für den Unterricht mitnehmen. Die Organisation lag bei der stellvertretenden Schulkreisvorsitzenden Anette Trost.

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Schulkreis (mit den Bezirksgruppen Lörrach, Waldshut-Tiengen und Bad Säckingen) haben, wenden Sie sich an die Schulkreisvorsitzende Sonja Dannenberger: sonja.dannenberger@vbe-bw.de

KV Konstanz/Tuttlingen

Neuer VBE-Vorstand gewählt

Im Rahmen der diesjährigen Mitgliederversammlung des Kreisverbandes gingen die Teilnehmer auch auf die veröffentlichte IQB-Studie ein. Deutlich ablehnende Worte fand die Versammlung gegenüber der Äußerung der Kultusministerin Dr. Eisenmann, die Kritik an den Lehrkräften im Zusammenhang mit der Bildungsstudie geäußert hatte. Vielmehr spiegelte sich in der IQB-Studie, so die Mitglieder des VBE, die in den vergangenen Jahren versäumte Bildungsoffensive wider. So wird auch in Zukunft der neu gewählte Vorstand des Kreisverbandes die Bildungspolitik weiter mitverfolgen, mit Silke Lienhart und Thomas Stingl als Vorstand des VBE, sowie Michael Wernersbach als Geschäftsführer. Im Tätigkeitsbericht zeigte sich die Vielfältigkeit der Angebote des VBE-Kreisverbandes. Hervorgehoben wurden die erfolgreich durchgeführte Fahrt zur Bildungsmesse didacta nach Stuttgart sowie die gute kooperative und wachsende Zusammenarbeit mit dem Kreisverband Donauschingen-Rottweil. Die neu gewählte Vorsitzende nahm die Mitgliederversammlung zum Anlass, ihren Dank gegenüber allen Aktiven im



V.l.: Thomas Stingl, Silke Lienhart, Elke Fleck, Sonja Zach, Michael Wernersbach, Cathrin Kuppel, Dana Aurhammer

Kreisverband hervorzuheben. Besonderen Dank sprach sie Susanne Eich-Zimmermann aus, die langjährig die Geschehnisse im Kreisverband mitgestaltet hat und auch nach ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst zusammen mit Norbert Hinz die Vertretung der Senioren im VBE übernimmt.

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder Informationen wünschen, wenden Sie sich an die Kreisverbandsvorsitzende Silke Lienhart: silke.lienhart@vbe-bw.de

KV Ostwürttemberg/Göppingen

Crashkurs mit Schwerpunkt GS in Schwäbisch Gmünd

Auch der zweite VBE-Crashkurs „Schul- und Beamtenrecht“ fand am 17. Oktober 2017 im Festsaal des Staatlichen Seminars in Schwäbisch Gmünd statt. Die Lehramtsanwärterinnen vom Kurs GS wurden durch den VBE intensiv auf die Rechtskundeprüfung vorbereitet. Die stellv. Kreisvorsitzende Karin Jodl begrüßte die Teilnehmerinnen und übergab die Veranstaltung in die Hände der erfahrenen Referenten Erwin Huttenlau (Kreisvorsitzender) und Gabriele Tetzner (Bezirksgruppenvorsitzende Aalen). Mit vielen Fallbeispielen und möglichen Prüfungsfragen führten die beiden anhand des Seminarhelfers 7, den die VBE-Mitglieder zugeschickt bekommen hatten, durch alle Bereiche des Schul- und Beamtenrechts. Die Referendarinnen stellten eineinhalb Stunden lang Fragen zu den verschie-



denen Bereichen, die von den Referenten beantwortet bzw. ins Plenum gegeben und untereinander diskutiert wurden.

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder weitere Informationen haben möchten, wenden Sie sich an den Kreisvorsitzenden Erwin Huttenlau: emhuttenlau@aol.com

KV Ravensburg/Bodensee

Crashkurs Schul- und Beamtenrecht am Seminar in Meckenbeuren

Auch in diesem Jahr fand wieder ein VBE-Crashkurs zur Vorbereitung auf die Schul- und Beamtenrechtsprüfung speziell für Lehramtsanwärter/-innen am Seminar in Meckenbeuren statt. Zahlreiche Teilnehmer lauschten dem etwa dreistündigen Vortrag der Referenten Walter Beyer, Alfred Vater, Margit Malek und Andreas Gronbach zum umfangreichen Themengebiet des Schul- und Beamtenrechts. Es wurden viele hilfreiche Tipps zur Prüfungsvorbereitung gegeben sowie zahlreiche Fallbeispiele, die die Prüfungssituation simulieren sollten. Die Teilnehmer/-innen hatten jederzeit die Möglichkeit, die erfahrenen Referenten zu verschiedenen Gesichtspunkten zu befragen, um optimal für die anstehende Prüfung vorbereitet zu sein. Neben dem Seminarhelfer 7 bekamen diese ein Handout mit Inhalten zur Veranstaltung und einen Multiple-Choice-Test zur Abfrage



und Kontrolle der eigenen Kenntnisse. Ein großer VBE-Material-Tisch rundete den Nachmittag ab, von dem sich die Teilnehmer/-innen noch mit VBE-Utensilien wie Blöcken, Stiften, Schuljahresplanern bedienen konnten.

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder weitere Informationen wünschen, wenden Sie sich an die Kreisverbandsvorsitzende Werner Steiner: werner.steiner@vbe-bw.de

Aus den Kreisverbänden

KV Pforzheim

Besuch in der Pestalozzischule

Der Kreisvorstand besuchte dieser Tage die Pestalozzischule im Stadtteil Pforzheim-Buckenberg, um sich durch Konrektor Matthias Klug über das Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum des Enzkreises, das rund 100 Kinder und Jugendliche besuchen, zu informieren. In der Eingangsförderklasse erhalten die Kinder Zeit und Raum für ihre körperliche, motorische, emotionale, soziale und kognitive Entwicklung. Ziel ist eine dauerhafte Stabilisierung der Gesamtpersönlichkeit, erklärte der Konrektor der Schule. Dabei ist der Tag genau strukturiert. Er beginnt mit dem Morgenkreis, dem sich Arbeitsphasen anschließen. Dazu gehören neben Spielphasen auch ein gemeinsames Frühstück, Kochen, Lerngänge sowie Mittagessen an den langen Tagen und Sport. Bei der Berufseinstiegsbegleitung der älteren Schüler gibt es Hilfen zur Erreichung des Hauptschulabschlusses. Schulsozialarbeit, Sozialpädagogischer Dienst, Kooperationspartner vom Altenpflegeheim August-Kayser-Stift bis hin zum Wildpark sowie Feste und Feiern gehören zum Gesamtprofil der Schule. Das Einüben von Demokratie und aktivem Austausch der Schüler wird bei der monatlichen Schülerversammlung in der schuleigenen Aula eingeübt und ist fest in den Schulalltag integriert. Bei einem Rundgang konnten sich die Besucher selbst einen Eindruck von



den Aktionsräumen verschaffen. Zahlreiche Lehrkräfte der Schule arbeiten sowohl im Stammhaus als auch an anderen Schulen des Enzkreises im Rahmen der Inklusion. Dort steht das gemeinsame Lernen der Kinder im Mittelpunkt. Der VBE forderte von Anfang an, dass zwei Lehrkräfte durchgängig in Inklusionsklassen arbeiten. Leider ist die Realität meilenweit davon entfernt. Die Vorsitzende überreichte Konrektor Matthias Klug ein Dankeschön und auch Ursula Butscher-Zahn erhielt von der stellv. Kreisvorsitzenden Lena Eger ein Präsent für ihre zeitaufwendige Arbeit. *Rolf Constantin*

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder weitere Informationen wünschen, wenden Sie sich an die Kreisverbandsvorsitzende Ursula Butscher-Zahn: ursula.butscher-zahn@vbe-bw.de

KV Ulm/Alb-Donau

Über 20 Jahre Geschäftsführung im Kreisverband

Günter Borchert führte über 20 Jahre erfolgreich die Geschäfte im Kreisverband Ulm/Alb-Donau. Jedes Jahr erklärte er in seiner freundlichen und geduldigen Art wieder für Neue, wie die Fahrtkosten abzurechnen sind oder was nicht über den VBE abgerechnet werden darf. Er erlebte viele Höhen und auch Tiefen des Kreisverbandes mit. Durch seine Ideen und Tipps gelang es ihm, den Kreisverband gewinnbringend zu unterstützen, sodass dieser bis heute, nicht nur in geschäftlicher Hinsicht, sehr gut läuft. Dafür im Namen des VBE ein herzliches Dankeschön!

Anja Bartenschlager (Vorsitzende KV Ulm/Alb-Donau)

Mitgliederversammlung des Kreisverbandes

Mitte Oktober hatte der Kreisverband die laut Satzung vorgesehene Mitgliederversammlung. Diese ergab einen Wechsel im Vorstand. Günter Borchert gab sein Amt als Geschäftsführer aus privaten Gründen ab. Zur Wahl stellte sich der seit der letzten Personalratswahl im Personalrat auf örtlicher Ebene und bereits als Beirat im Kreisverband tätige Georg Mak. Er wurde einstimmig als neuer Geschäftsführer gewählt. Bei den Beiräten gab es ebenfalls einen Wechsel. Margarete Haizmann gab ihr Amt als Beirätin für Seniorinnen und Senioren aus privaten Gründen ab. Günter Borchert übernahm das Amt als Beirat für Seniorinnen und Senioren. Neu besetzt wurde das Amt als Beirat für Gemeinschaftsschulen und Fachlehrkräfte durch Martin Badent. Die bisherigen Beirätinnen waren zur Wiederwahl bereit. Die Vorsit-



V. l.: Günter Borchert, Anja Bartenschlager (Vorsitzende KV Ulm/Alb-Donau), Margret Haizmann

zende gratulierte allen Gewählten des Kreisverbandes und bedankte sich für ihre Bereitschaft, sich aktiv einzubringen. Nach den Wahlen ging es in den spannenden zweiten Teil der Mitgliederversammlung. Der Impulsvortrag von Frau Mittag zum Thema „Inklusion – ein Thema, das uns alle angeht!“ wurde aufmerksam aufgenommen. In der sich anschließenden regen Aussprache und Diskussion zeigte sich, wie sehr das Thema den Teilnehmerinnen und Teilnehmern „unter den Nägeln brannte“. Es konnten viele Fragen geklärt werden. *Anja Bartenschlager*

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder weitere Informationen wünschen, wenden Sie sich an die Kreisverbandsvorsitzende Anja Bartenschlager: Anja.Bartenschlager@vbe-bw.de

KV Tübingen/Reutlingen

Crashkurs Schul- und Beamtenrecht in Reutlingen

Mitte September konnte der Kreisvorsitzende Matthias Würth 75 Teilnehmer/-innen zum Crashkurs Schul- und Beamtenrecht im Hörsaal am Staatlichen Seminar in Reutlingen begrüßen. Das sind die Hälfte aller Studierenden am Seminar. Er stellte als Erstes die anwesenden Personalratsmitglieder (Bild) vor. Das Team wurde zum ersten Mal von Johannes Dimitroudis, stellv. Kreisvorsitzender, ergänzt und unterstützt. Das Crashkurs-Team führte in kompetenter Weise die Teilnehmer/-innen durch die wichtigsten Bereiche des Schul- und Beamtenrechts. Das Team verstand es hervorragend, das für Manchen doch recht trockene Gebiet anschaulich und mit vielen praktischen Beispielen zu erläutern, sodass die anfänglich etwas skeptisch wirkenden Teilnehmer/-innen schließlich ganz gebannt zuhörten und eifrig Fragen stellten. Am Schluss waren alle mit den drei Ebenen der Schulrechtsprüfung bestens vertraut und es konnten viele Unsicherheiten vor der Prüfung abgebaut werden. Ein Highlight war sicher die Simulation des Prüfungsgesprächs, bei dem die Referenten ihr schauspielerisches Talent zum Besten gaben.



V. l.: Anja Bartenschlager (HPR), KV-Vorsitzender TÜIRT Matthias Würth, Walter Bayer (BPR), Margit Malek (ÖPR Albstadt), Andreas Gronbach (Referatsleiter Realschulen im KV Albstadt), Alfred Vater (BPR), Johannes Dimitroudis, stellv. KV-Vorsitzender TÜIRT

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder weitere Informationen haben möchten, wenden Sie sich an den Kreisvorsitzenden Matthias Würth, Matthias.Wuerth@vbe-bw.de, Telefon 07072 1296868

KV Rottweil/Villingen-Schwenningen

Mitgliederversammlung im Schulkreis

Die Zusammenfassung all der Veranstaltungen und Aktivitäten des VBE Rottweil/Villingen-Schwenningen zeigte der Kreisvorsitzenden Bärbel Reismann bei der Mitgliederversammlung im Hotel „Hirt“ in Deißlingen, „dass wir vieles auf die Beine gestellt haben und eine positive Bilanz ziehen können“. So nannte sie gut angenommene didaktisch-methodische Angebote wie zum Team- und Konfliktmanagement oder zum Umgang mit der Heterogenität in der Klasse. Informationsveranstaltungen zu rechtlichen Fragen unterstützen die Lehrkräfte und die Referendare am Seminar in vielfältiger Weise. Bis hin zu dem bewährten „Crashkurs Schul- und Beamtenrecht“. Dass die VBE-Mitglieder zweimal im Jahr einen Infobrief erhalten und so stets auf dem Laufenden gehalten werden, ist nur ein weiterer Aspekt der vielfältigen Arbeit des Verbandes. Als deutliches Zeichen, wie sehr diese Anerkennung findet, sieht Bärbel Reismann die erneut gewachsene Mitgliederzahl des VBE im Kreisverband. So war es dann auch nicht verwunderlich, dass die Neuwahlen, die Norbert Hinz leitete, ganz und gar problemlos über die Bühne gingen. Zur Kreisvorsitzenden wurde Bärbel Reismann erneut wiedergewählt. Uli Griesser als Stellvertreter, die Geschäftsführerin Ulrike Denzel sowie die zu Beisitzern berufenen Stefan Zeilfelder und Marianne Markwardt, die „allesamt mit ganz großem Engagement und mit ihrem Wissen und Können Veranstaltungen durchführen und anbieten“, bilden die Grundlage für eine so gute und geradezu herausragende Verbandsarbeit. Alle zusammen erlebten an diesem Abend einen informativen Vortrag



Das Führungsteam, v. l.: Beisitzer Marianne Markwardt und Stefan Zeilfelder, Geschäftsführerin Ulrike Denzel, die Kreisvorsitzende Bärbel Reismann und ihr Stellvertreter Uli Griesser, Norbert Hinz, Mitglied des Landesbezirksvorstands

von Norbert Hinz über den horizontalen Laufbahnwechsel gemäß § 21 des Landesbeamtengesetzes. Der vom VBE schon lange angestrebten und geforderten Besoldungsangleichung („Lehrkräfte sind Lehrkräfte“) wird mit den vom Kultusministerium auf den Weg gebrachten Maßnahmen Rechnung getragen, sagte der Rechtsexperte des VBE und beschrieb die vier unterschiedlichen Fallgruppen, die diesen Laufbahnwechsel ermöglichen. Auf jeden Fall ein genauso komplexes wie kompliziertes Maßnahmenbündel, das in die richtige Richtung weist. Dies das Fazit von Norbert Hinz.

Wenn Sie Interesse an der Mitarbeit in unserem Kreisverband haben oder weitere Informationen haben möchten, wenden Sie sich an die Kreisvorsitzende Bärbel Reismann: reismann.baerbel@web.de

Bücher

Thomas Böhm „Nein, du gehst jetzt nicht aufs Klo“

Was Lehrer dürfen

Der Autor, Dozent für Lehrerfortbildung in Essen mit den Schwerpunkten für Schulrecht und Rechtskunde, weiß, worüber er im Klartext schreibt. Denn in vielen Kursen mit Schulleitungen hat er seine im Pädagogik- und Rechtswissenschaftsstudium erworbenen Kenntnisse an der Schulwirklichkeit gemessen und mit den Schulrechtssammlungen der Länder abgeglichen. So werden Mythen und Vorurteile entzaubert und die herausgehobene Verantwortung der Lehrkräfte gestärkt. Dabei macht das Schulrecht deutlich, dass Eltern und Schüler für den Unterrichts- und Erziehungserfolg in hohem Maße mitverantwortlich sind. Der Autor ist Gründungsherausgeber der Zeitschrift „SchulRecht“.

mvg-Verlag, München 2017, 189 S., 12,99 €



Olaf-Axel Burow Bildung 2030 Sieben Trends, die die Schule revolutionieren

Angesichts der rasanten Entwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft, der digitalen Medien und des Internets zeichnen sich Konturen einer Bildungsrevolution ab, die das Bildungssystem massiv betreffen werden. Mit Fragen, wie Bildung und Schule umgestaltet werden müssen, damit sie zukunftsfähig sind, setzen sich in diesem Buch führende deutsche Erziehungswissenschaftler auseinander: Wie werden sich Lehren und Lernen verändern? Wie sieht die Schule der Zukunft aus? Wie werden sich neue Bildungsformate auf die Möglichkeiten der partizipativen Zukunftsgestaltung auswirken? Welche Chancen, aber auch welche Gefahren zeichnen sich ab? Die Erkenntnisse der befragten Experten sowie die Einsichten aus einer Vielzahl von Zukunftswerkstätten mit Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen fasst der Erziehungswissenschaftler und Kreativitätsforscher Olaf-Axel Burow abschließend in sieben Trends, die die Schule revolutionieren werden, zusammen und gibt damit Impulse, die Zukunft der Bildung aktiv anzugehen.

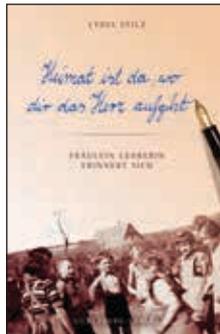
Beltz-Verlag, Weinheim 2017, 180 S., 29,95 €



Lydia Stilz Heimat ist da, wo dir das Herz aufgeht Fräulein Lehrerin erinnert sich

Die Autorin hat mit ihren zu Herzen gehenden und zugleich reflektierten Geschichten über das schwäbische Dorfleben vergangener Tage die Leser begeistert. Nach »Im Dörfle« und dem Bestseller »Am Abend gab es Brotsupp« führt sie ihre Leserschaft in ihrem neuen Buch vom Remstal in die Rothenburger Landhege. Sie folgt dabei den Spuren der Junglehrerin Marie Luise Seitz, die in den Fünfzigerjahren in Leuzendorf bei Schrozberg mit jugendlicher Leidenschaft ihre erste Anstellung versieht. Mit viel Einfühlungsvermögen erzählt die Autorin von den Schwierigkeiten, die das Leben einer jungen Landlehrerin damals mit sich brachte, und vom Schulalltag auf dem Dorf in der entbehrungsreichen Nachkriegszeit. Doch es sind auch glückliche Jahre, die die Lehrerin dort im Kreise ihrer jungen Schüler verbringt. Das muss sie umso schmerzlicher erfahren, als sie in Welzheim, ihrem zweiten Schulort, nicht recht heimisch werden will. Nach einem Jahr kehrt sie zurück ins Hohenlohische. Die wahre Geschichte der Lehrerin Marie Luise Seitz ist auch eine Geschichte, die vom glückhaften Finden einer neuen Heimat erzählt, ohne die alte zu verlieren.

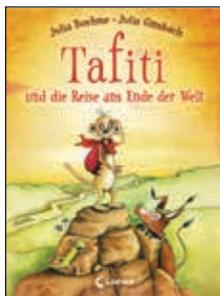
Silberburg-Verlag, 2017, 272 S., 19,90 €



Julia Boehme Tafiti und die Reise ans Ende der Welt

Erdmännchen Tafiti ist der Erdmännchenbau nicht mehr genug: Er macht sich auf, um herauszufinden, was sich wirklich hinter dem großen Hügel befindet. Ob es das Ende der Welt ist, wie Opapa behauptet? Auf seiner Reise entkommt er dem Löwen King Kofi und schafft es sogar über den reißenden Fluss. Diese Gefahren kann er aber nur mithilfe seines neu gewonnenen Freundes Pinsel, des Pinselohrschweins, meistern. Eine warmherzige Geschichte über den Wert der Freundschaft und Familie sowie den Mut zu neuen Ufern aufzubrechen und dennoch niemals zu vergessen, woher man kommt. Zu diesem Band 1 der Reihe gibt es auch eine Schulausgabe.

Loewe Verlag, Bindlach 2013, 80 S., 4,95 €



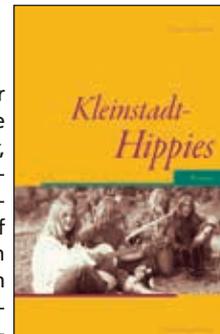
Titus Simon Kleinstadt-Hippies

Die Mitglieder der Kleinstadt-Clique um Aron Winter, den Sohn des Holocaust-Überlebenden Jakob, sind auf der Suche nach einem Platz im Leben. Ob Rockmusik-Festivals, Kriegsdienstverweigerung, das Herumexperimentieren mit Drogen und freier Liebe, politischer Aktionismus oder alternatives Landleben – sie lassen nichts aus, was in den Siebzigerjahren auch nur den Hauch einer Möglichkeit eröffnet, dem Mief des Heimatortes und den spießigen Elternhäusern zu entkommen. Jeder hat dabei mit seinen besonderen Verhältnissen zu kämpfen, insbesondere Aron, der oft glaubt, er sitze zwischen allen Stühlen. Als Sohn eines Juden muss er antisemitische Anfeindungen ertragen, obwohl er selbst kein Jude ist. Auf den Spuren des Vaters begibt er sich nach Israel in einen Kibbuz, um sich über seine Rolle im Leben klar zu werden. Ein Buch voller Momente der Erinnerung und des Wiedererkennens für alle, die in den Siebzigerjahren bereits keine Kinder mehr waren, für Jüngere ein lebendiges Bild ihrer Elterngeneration mit aktuellen Bezügen bis ins Hier und Heute. Ein Porträt einer bewegten Zeit und eine Geschichte, die für sich steht. »Kleinstadt-Hippies« ist nach »Hundsgeschrei« und »Kirmeskind« der dritte Band der fesselnden Familiensaga des Autors Titus Simon.

Voll verboten! Mein verrückter Ferienblock

Viele fantasievolle Spiele, Vorlagen und Ausmalseiten für kreativen (Ferien-) Spaß laden zu lustiger Beschäftigung in der kalten Jahreszeit, an Regentagen oder auch als kurze Zwischenaufgaben ein. Knobelspaß lockt kleine und große Schlitzohren an bunt gemischte Rechen-, Konzentrations-, Kombinations-, Lese- und Malaufgaben. „Voll verboten“-Ferienblöcke gibt es in zwei Ausgaben für die Altersstufen ab 7 Jahren und ab 8 Jahren.

Dudenverlag, Berlin 2017, 5,00 €





Karl Kopp
Das Kippenheimer Lied
 Eine badische Volksschule und ihre israelitischen Kinder – herausgegeben vom Förderverein Ehemalige Synagoge Kippenheim e. V.

Karl Kopp, ehemaliger Lehrer und Rektor der GHWRS Kippenheim, hat sich, seiner Schule und ihren jüdischen Kindern mit der sorgfältig recherchierten Dokumentation bleibende Verdienste um die badische Schulgeschichte und um einen besonderen Aspekt der Heimatgeschichte erworben. In der einleitenden Widmung kommt Kopp's

Anliegen unter zwei Aspekten zum Ausdruck: Der Geschichte einer badischen Volksschule von 1777 bis 2017 und dem Schicksal ihrer Schüler israelischer Konfession in der Zeit von 1886 bis 1938. In besonderer Weise widmet der Autor seine Arbeit Hedy Epstein, Inge Auerbacher und Kurt S. Maier, die als „Ehemalige“ eng mit dieser Schule und mit ihm persönlich verbunden sind. Gleichmaßen gilt diese Verbundenheit allen jüdischen Kindern und auch denen, die sich wünschen, dass

ihre „Seelen im Bund des Lebens eingebunden“ seien. Neben der Fülle des ausgewerteten Quellenmaterials ist die historische Erschließung von faszinierender Tiefe. Der Blick geht vom begrenzten Bereich der jüdischen Heimatgeschichte bis zu der sie einschließenden Kommunal- und allgemeinen Politik. Das Wirken einer jüdischen Landgemeinde in ihrem christlichen Umfeld wird hier lebendig. Der Titel des Buches „Das Kippenheimer Lied“ basiert auf der Schöpfung des katholischen Pfarrers Kurz im 19. Jahrhundert. Zu vielen Anlässen, besonders gerne zu Schulfeiern, wurde früher das „Kippenheimer Lied“ gesungen. Bemerkenswert ist, wie in der achten Strophe das friedliche Zusammenleben der Dorfgemeinschaft beschworen wird: „Im gemütlichen Verein leben alle, Jud und Christ.“ Im zentralen Kapitel des Buches würdigt Kopp den israelitischen Kollegen Hermann Zimmermann, der über 40 Jahre, länger als jeder andere Lehrer, an der Schule wirkte und mit größter Hingabe dieses Lied pflegte. Er ist auf dem jüdischen Friedhof in Schmieheim bestattet.

Das Buch ist ein umfassendes Geschichtswerk, das die politische Entwicklung Deutschlands immer mit bedenkt und die lokale Geschichte darin verortet und einbindet. Für jeden geschichtsinteressierten Pädagogen bietet sich dieses „besondere, etwas andere Fachbuch“ nicht nur zum Selberlesen, sondern auch als Quelle für den eigenen Unterricht sowie als Anregung für die eigene Geschichtsforschung an.

Roman Vallendor

seitenweise Verlag, 2017, 160 S., viele Abbildungen, 180 S., 14,80 €



Personalräte des bbw im Stuttgarter Landtag

Die Landtagspräsidentin Muhterem Aras (Grüne) hatte die Personalräte des Beamtenbunds in den Stuttgarter Landtag eingeladen. Sie schrieb: „Mit Ihrem ehrenamtlichen Engagement als Personalrätin oder Personalrat leisten Sie als

Schnittstelle zwischen Beschäftigten und Dienstherren einen wichtigen Beitrag zum sozialen Ausgleich. Dies stärkt den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Der Landtag von Baden-Württemberg möchte Ihr Engagement und

Ihre Leistungen in einem angemessenen Rahmen würdigen. Im Jahr 2014 hatte der Landtag erstmals – zusammen mit dem Beamtenbund Baden-Württemberg (BBW – Beamtenbund Tarifrundung) – einen Empfang durchgeführt. Ich möchte diese Form der Begegnung gerne fortführen.“ Der VBE Baden-Württemberg schickte eine starke Delegation von Personalräten aus dem HPR, den BPRen und den ÖPRen. Sehr angeregt diskutierten auf dem Podium Vertreter aller im Landtag vertretenen Fraktionen mit dem Vorsitzenden des BBW, Volker Stich. Im Plenum saß auch der Innenminister Thomas Strobl (CDU), der sich am Rande der Veranstaltung bereitwillig mit einigen VBE-Personalräten im Stuttgarter Landtag ablichten ließ. *Michael Gomolzig*



Tagung der beamtenpolitischen Sprecher der VBE-Landesverbände

Um sich über aktuelle Themen auszutauschen, treffen sie sich einmal jährlich zu einer Tagung. In diesem Jahr fand diese vom 4. bis 6. Oktober 2017 in Fulda statt. Für den VBE Baden-Württemberg nahm der stellvertretende Landesvorsitzende Gerhard Freund teil. Andreas Becker, Leiter des dbb-Geschäftsbereiches Besol-

derung und Versorgung, referierte zur Einordnung der Beihilfe als Krankensicherungssystem der Beamten im Vergleich zum System der gesetzlichen Krankenversicherung. Zweiter großer Schwerpunkt war die Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastung im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements für Schulen. Die Referentin Antje Koch, freiberufliche Expertin für NEURO-Kompetenz, stellte Methoden zur Entwicklung, Umsetzung und Wirksamkeitskontrolle von entsprechenden Maßnahmen dar und grenzte sie gegen Mitarbeiterbefragungen ab.



Beitragstabelle

Gültig seit 1. Januar 2015

Einzugstermine für die Mitgliedsbeiträge in 2018

Bei jährlicher Zahlungsweise:
02.07.2018

Bei halbjährlicher Zahlungsweise:
12.01.2018 und
02.07.2018

Bei vierteljährlicher Zahlungsweise:
12.01.2018,
03.04.2018,
02.07.2018 und
01.10.2018

Die Beiträge werden mittels des SEPA-Basis-Lastschriftverfahrens von Ihrem Konto eingezogen.

Änderungen jeglicher Art (zum Beispiel im Deputat) sind der VBE-Landesgeschäftsstelle bitte baldmöglichst mitzuteilen.

Sie haben Fragen?
Sie erreichen uns Montag bis Donnerstag:
8:00 bis 16:00 Uhr
Freitag:
8:00 bis 14:00 Uhr
unter 0711-2293146
oder senden Sie eine E-Mail an
vbe@vbe-bw.de

	Monatsbeitrag
Lehrer/-in ab BesGr A 12 / ab TV-L E 13 mit mehr als 3/4 Deputat mit 1/2 bis 3/4 Deputat vollbeschäftigt a. D. mit 1/2 bis 3/4 Deputat a. D. Anwärter/-in	22,00 € 17,00 € 11,00 € 7,00 € 3,90 €
Lehrer/-in und Fachlehrer/-in ab BesGr A 9 / ab TV-L E 9 Lehrer/-in ab TV-L E 9 mit mehr als 3/4 Deputat Lehrer/-in ab TV-L E 9 mit 1/2 bis 3/4 Deputat Fachlehrer/-in ab BesGr A 9 mit mehr als 3/4 Deputat Fachlehrer/-in ab BesGr A 9 mit 1/2 bis 3/4 Deputat Fachlehrer/-in ab TV-L E 9 mit mehr als 3/4 Deputat Fachlehrer/-in ab TV-L E 9 mit 1/2 bis 3/4 Deputat Fachlehrer/-in vollbeschäftigt a. D. Fachlehrer/-in 1/2 bis 3/4 Deputat a. D. Fachlehrer-Anwärter/-in Pädagogische Assistent/-in	17,00 € 15,00 € 17,00 € 11,00 € 15,00 € 9,00 € 7,00 € 4,00 € 3,90 € 3,90 €
Religionslehrer/-in im Kirchendienst mit mehr als 3/4 Deputat mit bis zu 3/4 Deputat vollbeschäftigt a. D. mit 1/2 bis 3/4 Deputat a. D. mit weniger als 1/2 Deputat mit weniger als 1/2 Deputat a. D. Anwärter/-in Religionslehrer/-in mit 2 bis 4 Std.	15,00 € 11,00 € 7,00 € 4,00 € 7,00 € 4,00 € 3,90 € 1,50 €
Erzieher/-in mit mehr als 3/4 Deputat mit 1/2 bis 3/4 Deputat vollbeschäftigt a. D. mit 1/2 bis 3/4 Deputat a. D. im Anerkennungsjaar	11,00 € 7,00 € 4,00 € 4,00 € 3,90 €
Verwaltungsangestellte/-r mit mehr als 3/4 bis vollbeschäftigt mit 1/2 bis 3/4 Deputat vollbeschäftigt a. D. mit 1/2 bis 3/4 Deputat a. D.	11,00 € 4,00 € 4,00 € 4,00 €
Lehrer/-in und Nebenlehrer/-in TV-L / LBesG 10 bis 13 Std. 10 bis 13 Std. a. D. weniger als 10 Std. TV-L mit weniger als 10 Std.	9,00 € 4,00 € 7,00 € 4,00 €
Schulaufsichtsbeamter/-beamtin Schulaufsichtsbeamter/-beamtin Schulaufsichtsbeamter/-beamtin a. D.	22,00 € 11,00 €
Seminarschulrat/-rätin Seminarschulrat/-rätin Seminarschulrat/-rätin a. D.	22,00 € 11,00 €
Personen in Elternzeit	7,00 €
Personen in Beurlaubung	9,00 €
Arbeitslose Lehrer/-in	1,50 €
Ruhende Mitgliedschaft (auf Antrag)	-,- €
Student/-in	-,- €

Veranstaltungen der Kreisverbände

Wer?	Wann?	Wo?	Was?
KV Albstadt	12.12.2017 Dienstag 17.30 Uhr	Seminargebäude Burgfelder Steige 7 72459 Albstadt	Wie bewerbe ich mich richtig? Tipps, Informationen und Hilfestellung für eine erfolgreiche Bewerbung. Referenten: Walter Beyer, Alfred Vater, Andreas Gronbach, Margit Malek. Anmelden bei: alfred.vater@vbe-bw.de
KV Albstadt	13.12.2017 Mittwoch 15.00 Uhr	Krankenhauskapelle Hohenzollernstr. 40 72488 Sigmaringen	Besuch der Krippenausstellung Anschließend gibt es ein adventliches Beisammensein. Anmeldung bis 6. Dezember an Wolfgang Strobel: wolfgang.strobel@vbe-bw.de
KV Pforzheim	15.12.2017 Freitag 16.00 Uhr	Schafhof Schafhof 6 Maulbronn	Adventliche Feier im Museum Schafhof Traditionelle Adventrunde in der heimeligen Museumsküche bei Kaffee, Gebäck, Musik und Geschichten. Anmelden unter: Kruegers.schafhof@t-online.de Telefon: 07043-5215
KV Freiburg	10.01.2018 Mittwoch 17.30 Uhr	Hugo-Höfler R5 Zum Kaiserstuhl 1 79206 Breisach	Lehrereinstellung 2018: Wie bewerbe ich mich richtig? Tipps, Hilfestellungen und Informationen rund um Ihre Bewerbung. Terminübersicht, Auswahlverfahren ... Anmeldung an: nadine.possinger@vbe-bw.de
KV Freiburg	15.01.2018 Montag 16.00 Uhr	Wentzinger R5 Falkenberger Str. 21 79110 Freiburg	Meine ersten Tage im Referendariat Inhaltliche und organisatorische Vorbereitung auf den „1. Schultag“. Was ist vor dem Referendariat wichtig, was erwartet mich? Anmeldung an: schmitt.w@web.de
KV Ulm, Alb-Donau und Biberach	16.01.2018 Dienstag 17.45 Uhr	Staatl. Seminar Schillerstraße 8 88471 Laupheim	Wie bewerbe ich mich richtig? Tipps, Informationen und Hilfestellung für eine erfolgreiche Bewerbung. Referenten: Anja Bartenschlager, Julia Rieger, Ernst Vater. Anmeldung an: Anja.Bartenschlager@vbe-bw.de
KV Ostwürttemberg/Göppingen	22.01.2018 Montag 17.00 Uhr	Staatl. Seminar Lessingstraße 7 73525 Schw. Gmünd	Lehrereinstellung 2018: Wie bewerbe ich mich richtig? Tipps, Hilfestellungen und Informationen rund um Ihre Bewerbung. Referentinnen: Karin Jodl und Isabell Blumenschein. Anmeldung an: karin.jodl@vbe-bw.de
KV Ostwürttemberg/Göppingen	24.01.2018 Mittwoch 17.00 Uhr	Staatl. Seminar Lessingstraße 7 73525 Schw. Gmünd	Lehrereinstellung 2018: Wie bewerbe ich mich richtig? Tipps, Hilfestellungen und Informationen rund um Ihre Bewerbung. Referentinnen: Karin Jodl und Isabell Blumenschein. Anmeldung an: karin.jodl@vbe-bw.de
KV Ravensburg/Bodensee	25.01.2018 Donnerstag 14.30 Uhr	GS Unterankenreute Friedhofstraße 10 88281 Schlier	Trommelkurs Trommeln in der Schule. Wie begleitet man Lieder oder wie hält man eine Klasse mit Trommeln auf Trab? Antworten von Peter Krämer. Anmeldung an: Judith.Bischoff@vbe-bw.de



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband
Baden-Württemberg e. V.

Anmeldung und Information bei:

Mirjam Dapp
Referentin Fortbildung und Medien
Heilbronner Straße 41
70191 Stuttgart
E-Mail: mirjam.dapp@vbe-bw.de

Fortbildungen des VBE Baden-Württemberg



Gespräche führen – leicht statt schwierig: lösungsorientiert und erfolgreich

Wie kann es gelingen, Gespräche mit Kindern und Jugendlichen, Eltern, Kolleginnen/Kollegen oder Mitarbeiter(inne)n so zu gestalten, dass sie für alle Beteiligten wertschätzend und gewinnbringend sind? Die wertschätzende Grundhaltung im lösungsorientierten Ansatz spiegelt sich in der Gesprächsführung wider. Sie erhalten Einblick in vorbereitende Überlegungen, strukturelle Aspekte zu Rahmengestaltung und Ablauf von Gesprächen sowie einen möglichen roten Faden für ein Gespräch.

Termin: 12.–13. Januar 2018, Parkhotel Pforzheim



Jetzt seid doch endlich mal leise! – Das Anti-laut-Programm: ein Weg zu einer entspannten Lernatmosphäre

Laute und undisziplinierte Klassen sind eine Herausforderung für jede Lehrperson. Sie kosten Nerven und belasten die Gesundheit aller in der Klasse. Auch Schülerinnen und Schülern ist es oft zu laut. Das Anti-laut-Programm unterstützt Lehrpersonen, in ihrer Klasse eine ruhige Arbeitsatmosphäre herzustellen. Es legt den Fokus auf konsequentes

und gleichzeitig ressourcenorientiertes Regellernen und hilft Schülerinnen und Schülern, die eigene Steuerungsfähigkeit weiterzuentwickeln, damit Unterricht allen wieder Freude macht.
Termin: 7. Februar 2018, Parkhotel Pforzheim



Gemeinsam sind wir stark! – Multiprofessionelle Teams an der inklusiven Schule

Damit inklusiver Unterricht gelingt, müssen Lehrkräfte der allgemeinbildenden Schule, sonderpädagogische Lehrkräfte, Schulbegleitungen und weitere pädagogische Fachkräfte zusammenarbeiten. In der Fortbildung werden, ausgehend von einer Ist-Stand-Analyse, Anregungen aufgezeigt, wie diese Situation gut gemeistert werden kann. Sie erfahren, wie Sie erfolgreiche Teamarbeitsstrukturen etablieren, und erhalten Strategien für eine

gelingende Kommunikation untereinander. Außerdem lernen Sie unterschiedliche Kooperationsmodelle zum Aufbau kooperativer Strukturen kennen sowie Methoden, um die zu bewältigenden Aufgaben im Team im und außerhalb des Unterrichts erfolgreich meistern zu können.
Termin: 23.–24. Februar 2018, Parkhotel Pforzheim



Verband Bildung und Erziehung (VBE)

LV Baden-Württemberg

Heilbronner Straße 41 • 70191 Stuttgart

E-Mail: VBE@VBE-BW.de



Weihnachten

Noch einmal ein Weihnachtsfest,
Immer kleiner wird der Rest,
Aber nehm ich so die Summe,
Alles Grade, alles Krumme,
Alles Falsche, alles Rechte,
Alles Gute, alles Schlechte -
Rechnet sich aus all dem Braus
Doch ein richtig Leben heraus.
Und dies können ist das Beste
Wohl bei diesem Weihnachtsfeste.

Theodor Fontane